Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße №. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 11. Berlin, Sonntag, den 13 Januar. **1850.**

Die richtige Mitte.

Niemand zählt uns, die Männer der Kreuzzeitung, zur „richtigen Mitte“ im Sinne Louis Philipps, zu der Mitte, welche die Wahrheit beider Gegensätze verleugnet. Und doch müssen wir behaupten daß die richtige Stellung der Regierung als solcher, — nicht über den Parteien in Nebel und Wolken, — wohl aber in der Mitte der Parteien ist. Denken wir uns ein Ministerium aus den Männern der äußersten Rechten unsrer Kammern, ein Ministerium wie es, durch zwei oder drei Eigennamen bezeichnet, von den Zeitungen im Bewußtsein der Macht nicht unsrer Personen sondern unser Principien jetzt täglich besprochen wird, kurz, ein Ministerium welches die Devise nicht blos führt sondern ehrlich und energisch durchführt: „Wir wollen nicht die Contre-Revolution sondern das Gegentheil der Revolution.“ Auch ein solches Ministerium würde und müßte Freunde zur Rechten haben die es weiter rechts zu ziehen strebten, die unzufrieden wären daß es nicht entschiedner, nicht rascher rechts ginge, die also, bei aller Freundschaft, doch auch Gegner wären und eine Contre-Opposition bildeten. Denn es ist den Parteien als solchen nicht möglich, ihnen also auch nicht zuzumuthen, alle die praktischen Rücksichten und Hindernisse — größtentheils auf Persönlichkeiten beruhend — auch nur zu kennen, geschweige hinlänglich zu würdigen, auf die es beim Regieren ankommt. Ja, es ist nicht einmal zu wünschen daß sie sie kennen und würdigen. Die Parteien würden dadurch in den wichtigen Functionen gelähmt werden die ihnen als Parteien im Staatsleben, namentlich im constitutionellen Staatsleben, obliegen, ohne doch, als Parteien, die Functionen der Regierung verrichten zu können. Sie würden grau und lau werden — das Schlimmste, was einer Partei begegnen kann. Ja, sie würden mit dieser Grauheit und Lauheit in einer Zeit, die nun einmal auf Parteiwesen angewiesen ist, die Regierung inficiren. Auch die beste Politik bedarf, wie alle in der Zeitlichkeit erscheinende Wahrheit, der Gegensätze um verstanden zu werden und sich zu gestalten. Die Regierung würde ohne markirte Gegensätze zur Rechten wie zur Linken in graue Parteien verschwimmend den Polarstern verlieren den der Nordpol und ebenso auch der Südpol der Magnetnadel rücksichtslos bezeichnet. Sie würde nicht, wie sie soll, besonnen, wenn auch auf Umwegen, dem Hafen zu steuern sondern gedankenlos von den Winden sich hin und her treiben lassen. Kurz, die Regierung würde aus der richtigen in die unrichtige Mitte gerathen.

Wenden wir diese Betrachtungen auf die Königliche Botschaft vom 7. Januar an und üben wir dabei unsre eben angedeuteten Partei-Rechte aus, so vermissen wir darin die Stellung der richtigen Mitte. Die Motive haben die Front nur nach links. Sie sprechen allein zu der Linken, als ob rechts nicht auch eine Partei wäre. Sie stehen also nicht in der Mitte zwischen den Parteien.

In den Motiven wird treffend, aber furchtsam, die Aufrechthaltung der Fideicommisse begründet, — furchtsam, weil man den Rücken gegen die Rechte hat, mithin diese große Partei nicht sieht, und daher aus ihrem Beifall keinen Muth schöpft, weil man nicht in der richtigen Mitte steht. Diese Aufrechthaltung soll nach den Motiven „mit dem Geiste der Verfassung in Einklang stehn“, was wahr ist wenn man unter Verfassung nach dem richtigen Sinne dieses Wortes die gesammte bestehende Landesverfassung, — unwahr, wenn man darunter die vereinzelte Urkunde Waldeck versteht. Mit dem „Geiste“ dieser Urkunde steht die Aufrechthaltung der Fideicommisse in grellem Widerspruch. Dieser „Geist“ hat aber auch keine Gesetzeskraft; hätte er Gesetzeskraft, was wäre Preußen, was wäre Deutschland? Vielmehr ist es nach eben so wie vor der Beschwörung der Verfassung, und kraft dieses Eides auf die wahre Landesverfassung mehr als vorher, Recht und Pflicht jedes treuen Preußen, diesem Geiste, — dem Geiste des tollen Jahres, dem Geiste der Revolution —, abzusagen und ihn nach Kräften zu bannen. Daß neben den Fideicommissen die „Gewährleistung der Theilbarkeit des Grundeigenthums“ und das Verbot, Grundstücke anders als zu vollem Eigenthum erblich zu überlassen, in der Verfassungs-Urkunde stehen bleiben soll, das unternehmen die Motive nicht nach rechts hin, wo es nöthig war, zu rechtfertigen.

Der Linken wird eine Aussicht auf etwanige Modification des Artikels 108. eröffnet. Für die Rechten, die diese Fundirung unserer Finanzen in heißen Kämpfen errungen haben, die mit Abscheu an die Steuerverweigerung des November 1848 sich erinnern, haben die Motive kein Wort der Beruhigung, keine Versicherung: daß das Wesentliche ihrer Errungenschaft unter allen Umständen unangetastet bleiben soll.

Mit nicht genug zu preisendem Muthe werden in der Botschaft rechtliche und geschichtliche Grundlagen für eine erste und eine zweite Kammer gesucht und, so weit sie gefunden sind, aufgestellt, — mit einem Muthe der an die schönsten Tage dieses, wo es klar sieht und — glaubt, so tapfern Ministeriums erinnert, an den November 1848, an den April 1849. Vergessen wir zu keiner Zeit, unter keinen Versuchungen, den November über dem 5. December, den April über dem 26. Mai, die Rettung des Throns und des Vaterlandes über der Gemeindeordnung und dem Ablösungsgesetze! Aber auch bei dieser kühnsten That der Botschaft — die Krone ist doch noch sehr mächtig! — auch indem man rücksichtslos der Revolution den Fehdehandschuh vor die Füße wirft, versuchen die Motive zwar die Linken zu beruhigen über etwanige übermäßige Pairsernennungen, nicht aber die Rechten über die Beschränkung des königlichen Rechts Pairs zu ernennen, des Rechts in dessen Unbeschränktheit das echtconstitutionelle England eines der Hauptbollwerke seiner alten festbegründeten Freiheit sieht. Und neben der großartigen ständischen Gliederung, welche die Botschaft ankündigt, läßt sie die damit und mit der gesunden Vernunft in schreiendem Widerspruche stehende Phrase der Urkunde Waldeck, welche die Standesvorrechte verbietet, stehen ohne daß die Motive deshalb nach rechts hin sich auch nur entschuldigen.

Wir brechen heute ab und gehen namentlich nicht ein auf den zischenden Gegensatz zwischen der restaurirenden Botschaft und den revolutionirenden Gemeinde-Ordnungs- und Ablösungsentwürfen. Gährende, bis zur Anarchie gährende Partheikämpfe sind nun einmal die Atmosphäre die wir athmen müssen.

Die Regierung wird unsre loyale Contre-Opposition nicht mit Feindschaft verwechseln. Es liegt ihr vielmehr eine recht tief gehende Freundschaft zum Grunde, eine Freundschaft die, abgehauen oder zertreten, immer wieder neu aufgrünt aus ihren Wurzeln. Aber wir sind Freunde die nur durch die Wahrheit stark sind und die nur in der vollen und freisten Selbständigkeit helfen können, die dem gereinigten Gewissen von oben gegeben wird.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. E. Helwing hierselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Schlegel zu Schweidnitz ist zum Kreisphysikus des Kreises Schweidnitz in Stelle des auf sein Ansuchen von diesem Amte entbundenen Medizinal-Raths Dr. Succow ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Maschinenbauer Sabey zu Aachen ist unter dem 6. Januar 1850 ein Patent

auf eine Verbesserung an den sogenannten Lacroixschen Walzenwalken in der durch Zeichnung und Beschreibung angegebenen Ausführung,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Tapezierer A. Grävenitz zu Berlin ist unter dem 8. Januar 1850 ein Patent

auf einen durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen elastischen Bettrahmen, so weit solcher für neu und eigenthümlich erkannt worden ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Die auf Sonnabend den 12. d. M. anberaumte Plenar-Sitzung der zweiten Kammer findet nicht statt.

Die zu dieser Sitzung bereits ausgegebenen Einlaßkarten sind für die nächste Sitzung gültig.

Berlin, den 11. Januar 1850.

Der Präsident der zweiten Kammer.
Graf von Schwerin.

Abgereist: Der herzoglich braunschweigische Kriegs-Minister Oberst von Morgenstern nach Braunschweig.

„Die paar Thaler“

sind es also, deren Verlust uns nicht ruhen läßt? „Die paar Thaler“ treiben uns, den modernen Tendenzen so energisch entgegen zu treten? Und wer darf uns dies sagen, daß der Mammon der König sei, dessen Dienst wir geschworen? Die Kölnische Zeitung schreibt es: sie schleudert den „Kreuzrittern“ die Anklage ins Gesicht, daß nur der Geiz ihnen den Angstschrei über verletztes Recht expresse, daß sie fein schweigen würden, wenn die Revolution sich nicht gerade an ihren Renten und Zinsen vergriffen hätte!

Unsere Ankläger mögen sagen, was sie zu solchen Aeußerungen berechtigt. Wir möchten uns allewege nicht rühmen, aber das wissen wir, daß Gottes Ordnung und Recht uns höher steht als Geld und Gut, wie die Ehre uns theurer gilt als das Leben. Nur eines Blickes bedarf es auf die Geschichte unseres Vaterlandes, und es wird klar, ob unsere Partei überall mehr bereit gewesen ist, seiner Noth zu dienen, als diese „constitutionellen“ Krämerseelen, denen der Stand der Eisenbahn-Actien oder die etwaige Zahl der Zeitungs-Abonnenten als Compaß dient. In Wahrheit, hat denn das Jahr 1848 nichts gelehrt über die „constitutionelle“ Uneigennützigkeit und war es vielleicht die Köln. Zeitung und ihr Schweif die im November 1848 mit Freuden ihr Gut dem Ministerium darbrachten zum Besten des Vaterlandes? Freilich, wer nie gewillt war, eine Lebensregel anzuerkennen, die nicht auf den Münzfuß gegründet ist, der mag es schwerlich verstehn, daß man auch das eigene Recht vertheidigen kann ohne dem Eigennutz zu fröhnen. Wenn wir aber unter dem Kreuz stehen möchten allezeit, daß seine Kraft uns beschatte, so werden wir es auch hoffentlich nie vergessen, daß seine Kraft sich zeigen muß in der hingebenden Liebe zu den Brüdern, und wenn wir jetzt wie sonst mit stolzer Freude der Ehre des Vaterlandes unser Herzblut weihen, wir werden wohl auch künftighin nicht anstehen, seiner Noth unsere irdischen Güter auszuschütten.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 12. Januar. Erst gestern haben die hiesigen Zeitungen angefangen, die Königl. Botschaft vom 7. Januar mit ihren Ergänzungs- und Abänderungsvorschlägen zu der revidirten Verfassung zu besprechen. Heut wird die Besprechung fortgesetzt. Daß die demokratische Presse in den Vorlagen das Grab ihrer Errungenschaften erblickt, kann uns nicht Wunder nehmen.

Die Vossische und Spenersche Zeitung haben gezögert mit ihrem Urtheil. Gestern brachte die Spenersche mehr einen sachlichen Ueberblick des Inhalts der neuen Vorlagen; heute hat sie einen Inspirator erhalten, welcher die einzelnen Punkte der Regierungs-Anträge kritisirt und mit sichtlicher Erbitterung gegen die vorgeschlagene Bildung der ersten Kammer und gegen die Vorenthaltung des unbedingten Steuerbewilligungsrechts für die 2. Kammer zu Felde zieht. Die Vossische Zeitung verhält sich mehr abwartend.

Am tiefsten berührt von den Regierungsvorlagen ist offenbar die Constitutionelle Zeitung. Wir begreifen das.

Die neuen Abänderungsvorschläge wenden sich vornehmlich gegen das von ihr vertretene System doktrinärer Staatsmechanik, gegen dies Nivellirungs- und Kopfzahlwesen, in welchem sie den ganzen Schatz politischer Weisheit enthalten glaubt, und wollen statt der dürren Rechnungsexempel der modernen Staatsformerei organische Einrichtungen bestehen lassen und ins Leben führen, die für die Bildung der Kammern wie für die Vertretung und Verwaltung von Gemeinde, Kreis und Bezirk auch ferner die natürlichen Grundlagen bilden sollen. In einem verlegenheitsvollen Artikel windet sich die Const. Zeitung gestern herum und kommt in ihrer Noth schließlich zu dem sie augenscheinlich selbst wenig befriedigenden Schlusse, daß die Vorlagen kein Ultimatum seien und daß die Annahme derselben nicht zu einer Grundbedingung für den Abschluß der Verfassung gemacht werde. „Es sind Vorschläge, tröstet sie sich, wie andere auch; die Entschließungen darüber sind vollkommen frei.“ Allerdings bewegt sich die königl. Botschaft in den mildesten Wendungen. Aber je zwingender und mächtiger der Inhalt, um so schonender kann die Form sein. Schon die einfache Erwägung, daß Se. Maj. der König in einem ernsten Moment in feierlicher Botschaft diese Vorlagen ankündigt, daß der König das Gebot seiner Gewissenhaftigkeit und die Forderungen seiner Regentenpflicht dafür in die Wagschaale legt, hätte die „Constitutionelle Zeitung“ von dem traurigen Versuche abhalten sollen, ein so inhaltschweres Aktenstück in frivoler Interpretation als ein ganz bedeutungsloses Instrument zu behandeln. Sofort erhält die „constitutionelle Zeitung“ auch ihre ernste Zurechtweisung durch die „Deutsche Reform“, welche gestern schon erklärte, daß die Minister mit der Annahme oder Ablehnung der Vorlagen stehen und fallen würden, und welche heute wiederholt: Die unvermeidliche Consequenz einer Verwerfung der Anträge in ihren wesentlichen Punkten und vor Allem in dem Punkte, welchen die „Constitutionelle Zeitung“ als einen unmöglich zuzugebenden betrachtet, in dem Punkte der Pairie, ist der unverzügliche Rücktritt des Ministeriums Brandenburg.

Wir erwähnten schon gestern, daß die Verfassungs-Commissionen beider Kammern sich bereits eifrig mit den neuen Regierungsvorlagen beschäftigt haben. Ueber die Resultate der vorläufigen Berathung erfahren wir, daß die Kommission der 1. Kammer Art. 1 wegen der Mitverantwortlichkeit der Verleger rc. angenommen hat. Art. 5 wegen der Verantwortlichkeit der Minister ward abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt Art. 10 wegen Errichtung eines besonderen Gerichtshofes. Wegen der anderen Artikel ward noch kein Beschluß gefaßt. Die Commission der 2. Kammer hat Art. 1 mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Art. 2 wegen des Heeres angenommen. Art. 3 wegen der Bürgerwehr angenommen. Art. 5 verworfen. Art. 6 wegen der Fristverlängerung für die Einberufung der Kammern mit 11 gegen 9 Stimmen verworfen. Art. 9 wegen der Wahlbezirke für die 2. Kammer mit 13 gegen 7 Stimmen verworfen. Die Berathung der übrigen Artikel ist ausgesetzt. Wir vertrauen, die Commissionen werden bei ruhiger Ueberlegung der ernsten Sachlage noch zu anderen Entscheidungen kommen. In den Commissionen wie unter den Abgeordneten giebt sich mehrfach ein Bestreben kund, bei der jetzigen Gelegenheit einen Handel wegen Streichung des Art. 108 der Verfassung einzugehen. So weit wir die Minister kennen, dürften solche Berechnungen illusorisch sein.

W* **Berlin**, den 12. Jan. Aus zuverlässiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß der Minister des Innern v. Manteuffel nach einer am 11ten d. M. in der Verfassungs-Commission der zweiten Kammer abgegebenen Erklärung von seinem Amte zurücktreten will für den Fall, daß die mittelst Allerhöchster Botschaft vom 7ten d. M. gemachten Abänderungsvorschläge zur Verfassung von den Kammern zurückgewiesen und dadurch der Abschluß des Revisionswerkes vereitelt werden sollte.

Berlin, den 12. Jan. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist v. Schoeler, Oberst-Lieut., unter vollständiger Belassung in seiner Stellung im Kriegs-Ministerium, zum Flügel-Adjutanten ernannt, Schmidt, Oberst u. Chef vom Generalstabe des 7ten Armee-Corps, als Abth.-Vorsteher zum großen Generalstabe, von Heister, Oberst-Lieut., als Chef vom Generalstabe vom 2. zum 7. Armee-Corps, Kirchfeldt, Major vom großen Generalstabe, unter einstweiliger Belassung beim Stabe des Prinzen v. Preußen Königl. Hoheit, als Chef des Generalstabes zum 2. Armee-Corps, Frhr. v. Czettritz u. Neuhauß, Major vom Generalstabe des 6. Armee-Corps, als stellvertretend. Chef des Generalstabes zum 2. Armee-Corps, Hindersin, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des 6. Armee-Corps, versetzt; der Erbprinz zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, zum Major à la Suite des Garde-Kür.-Regts. ernannt, Iffland, Oberst, als Vorsteher der Abtheil. für das Inval.-Wesen im Kriegs-Ministerium; v. Kraut, Oberst-Lieut., als Vorsteher der Geh. Kriegs-Kanzlei bestätigt, und Ilgner, Major, aggr. dem Kriegs-Ministerium, in dasselbe versetzt.

a **Berlin**, den 12. Januar. (Die liberale Presse und das Ministerium.) Den bleichen Schreck über die Königliche Botschaft weiß die liberale Partei mit vieler Geschicklichkeit zu verbergen hinter der Larve ruhiger Unbefangenheit und gewisser Siegeshoffnung.

Spitzfindige Zeitungsartikel erblicken in der Botschaft „nichts, was so sehr beunruhigen, so gewaltig allarmiren könne.“ — Wir fragen zunächst: Was ist denn „so sehr beunruhigt, so gewaltig allarmirt?“ — Die Conservativen? Die Botschaft enthält nichts, als was sie laut verlangt hatten; — die Demokraten? Etwas Mehreres oder Wenigeres von sogenannten „aufrichtigen constitutionellen Staatsformen“ ist ihnen völlig gleichgültig! — Also Niemand ist „beunruhigt und allarmirt,“ als gerade diejenigen, die das Gegentheil versichern! Wozu auch sich beunruhigen? sie wissen ja, es soll nur „versucht werden, einigen neuen Aenderungen und Zusätzen die Zustimmung der Stände (sic!) zu verschaffen.“ — So behauptet die Constitutionelle Zeitung, und so berichtet es die geschäftige Fama von Mund zu Mund, mit dem Hinzufügen, daß die Minister, nur einem hohen Einfluß weichend, ungern die Vorlage gemacht, die sie nicht billigten und deren Verwerfung keine andere Folge haben werde, als die willkommene, in den höchsten Regionen die Unhaltbarkeit solcher Prätensionen klar herauszustellen. Uns überrascht es nicht, daß solche Mittel angewandt, solche Gerüchte geglaubt werden; was man wünscht, das glaubt man leicht und an Andere legt man meist nur den sittlichen Maßstab, den man selbst in sich trägt. — Uns beunruhigt aber auch solch Gerede nicht! Wir wissen, daß das Ministerium einer solchen Handlungsweise unfähig ist. Viel und schwer hat es gefehlt, manches unverzeihliche Zugeständniß hat es der Revolution gemacht, aber wo es galt und gelten wird, den Thron zu decken, da wird ein Graf von Brandenburg sich wahrlich nicht feige hinter denselben verkriechen, sondern wie in mancher Schlacht, so auch

Feuilleton.

Die Bourbonen zu Frohsdorf.

Wir haben früher schon in dem politischen Theile unserer Zeitung der neuen Schrift des bekannten Legitimisten, Vicomte von Arlincourt Erwähnung gethan, die unter dem Titel: Place au Droit, vor einiger Zeit erschienen ist. Nach Form und Inhalt reiht sich dieses neue Werk dem Dieu le veut desselben Verfassers, das in wenig Monden 100 Auflagen erlebte, ebenbürtig an und wir hoffen, uns den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir hier Einiges aus dieser Schrift über die Persönlichkeiten der Königlichen Bourbon's, die jetzt das Schloß Frohsdorf bei Wienerisch-Neustadt bewohnen, mittheilen

„Ich wurde erwartet im Schloß“, erzählt der Vicomte von Arlincourt, „der Graf von Montbel führte mich ein bei der Königin Maria Theresia (die Herzogin von Angoulême, Tochter König Ludwig XVI. und der Königin Maria Antoinette). Mit welcher Bewegung der Seele neigte ich mich vor dieser Heiligen, die man verbannt hat, der langes Leiden die unvergängliche Palme gereicht haben? Man wird kleiner in der Luft der Welt, aber man wird größer durch die Prüfungen, die Gott sendet. Die heitere Klarheit des Angesichts der Königin Maria Theresia erfüllte mich mit Bewunderung, ihre Stimme ist sanfter geworden, ihr Blick hat einen unbeschreiblichen Reiz gewonnen, das Alter scheint höflich grüßend vorübergegangen zu sein an dieser hohen majestätischen Gestalt. Sie fragte mich gerührt nach Frankreich, und ich hatte so viel zu erzählen! Es ist so verführerisch, vom Vaterlande zu sprechen an fremder Küste und zu bedeutenden Menschen! Man hörte mich an, lauschte auf mein Wort, wie auf einen Klang aus der Heimath, wie auf ein Echo aus vergangenen glücklichen Tagen. Ich sprach der Königin von ihren alten Freunden in Frankreich und ein himmlisches Lächeln hatte sie für die Namen Aller, die ihr treugeblieben, und eine Entschuldigung hatte sie für Alle, deren Treue zu wanken schien. Sie kann nur lieben und beklagen, aber wen man beklagt, den liebt man immer noch. Ich trübte die reine Stirn der hohen Frau einen Augenblick durch das Bild unserer letzten revolutionairen Ereignisse.

„Und wohin wird uns das führen?“ fragte sie.

„Zur Rückkehr!“ antwortete ich, „zur Umkehr!“

Bald darauf endigte diese Unterredung und der Herzog von Lévis (Mirepoix von Lévis, ein Enkel Simon's von Montfort) führte mich zu dem Herrn Grafen von Chambord. Ich trat ein in das Gemach König Heinrich V. Dieser Moment, einer der glücklichsten meines Lebens, wird sich nie aus meinem Gedächtniß verlieren. Der Fürst kam mir entgegen und bot mir freundlich seine Hand. „Sein Sie mir willkommen“, rief er, „ich habe recht auf Sie gewartet!“

Als die Hand des erlauchten Erben des heiligen Ludwig die meine berührte, als sein Blick, so feurig und doch so milde, mich traf, als seine männliche, sonore Stimme zu mir redete und mir Dank zollte, den ich nicht verdiente, oh, ich wollte, ich hätte zehn Leben gehabt, um sie für ihn zu opfern! Mein Herz schlug hörbar — hätte ich ihm die Sprache verleihen können! Aber ich fand keine Worte für die Empfindungen, die mein Inneres durchbebten: Ja, die Zweifler unserer Tage, die Leute, die weder an ihren Gott, noch an ihren König glauben, die für den Enthusiasmus nichts haben als ein Hohnlächeln, sie werden nie begreifen, welche Kraft im Glauben liegt, welcher Genuß im Opfer und welches Glück in der Hingebung! Die Armen, sie haben keine Seele, sie lachen mich aus, ich aber beklage sie!

Der Graf von Chambord fragte mich über Frankreich. Seine Rede hatte jene Loyauté, jene Offenherzigkeit, jene Vaterlandsliebe, die Gott nur denjenigen begabteren Naturen verleiht, die er zu großen Dingen bestimmt hat. Heinrich von Frankreich übt eine Art von Zauber über Alle, die sich ihm nähern. Es vermag ihm Niemand zu widerstehen, seine Feinde selbst bekennen das. Es mag Jemand, der noch so anti-monarchisch gesinnt ist, zu ihm treten, er muß sich beugen vor diesem Reiz und wird, hinweggehend, erfreut zu sich selbst sagen: „Fürwahr, er wird ein großer König sein!“ Ich will hier kein Portrait meines Königs entwerfen, Maler und Kupferstecher und Bildhauer haben seine Züge oft genug dargestellt und wo fände man sein Bild nicht? Ich will mich begnügen zu wiederholen, was die Königin von Sachsen bei seinem Besuch gesagt hat: Er ist schön, wie die Hoffnung!

Meine erste Unterredung mit ihm, obwohl lang genug, schien mir nur ein Augenblick gewesen zu sein. Ich hatte ihm so viel zu sagen und Er, Er hört so gern, wenn von seinem Vaterlande gesprochen wird!

Hingerissen von den tiefen Einsichten und von dem reich begabten Wesen des Fürsten entschlüpfte mir der schmerzliche Ausruf: „ach, daß Frankreich Sie verbannen konnte!“

„Klagen Sie Frankreich nicht an“, rief der Fürst lebhaft, „Frankreich hat mich nicht verbannt, welchen Grund hätte es auch wohl dazu gehabt? Bin ich nicht immer Frankreichs treuer Sohn gewesen? Gab es traurige Tage, gab es blinde Leidenschaften, so tragen die Umstände allein die Schuld!“

Ich begriff den Edelmuth, der nur die Umstände schuldig finden, aber keine Personen anklagen wollte.

„Aber“, antwortete ich, „ein so langes Exil!“

„Es hat auch seine Vortheile“, sagte er lächelnd, „ich habe hier Zeit zum Studium, es arbeitet sich gut in der Einsamkeit. Fern von jeder Intrigue, werde ich lernen Frankreichs werth zu sein. Glauben Sie mir, das Unglück ist ein trefflicher Lehrmeister und manche Ereignisse und manche Menschen beurtheilt man aus der Ferne besser, als in der Nähe!“

Als mein Fürst also zu mir geredet, erhob er sich plötzlich und fragte: „Sie kennen die Gräfin von Chambord noch nicht?“

Auf meine verneinende Antwort ließ er sie sofort zu sich bitten. Sie erschien alsbald. Die Prinzessin hat eine edle Haltung, einen eleganten Wuchs, einen bezaubernden Blick und ausgezeichnete Manieren. Ihr Antlitz ist sehr anziehend — ihr Wesen, ihr Ausdruck, ihre Sprache sind ganz französisch. Gefallen ist bei ihr nicht Kunst, sondern Recht, Natur. Durch die bescheidenste Simplicität übt sie eine unumschränkte Herrschaft. Es ist eben so viel Zauber in ihrer Stimme, als Majestät in ihrer Haltung; sie hat nicht jene vollkommene Schönheit, von der die Poeten träumen, aber wenn man ihr in's Auge sieht, dann begreift man, daß man sie leidenschaftlich lieben und götzendienerisch verehren kann. Ihre Schönheit ist eine durchaus geistige. Man fühlt, wenn man sie hört, unter den sanften Worten der Frau die tiefen Gedanken der Königin.

Mich empfing die Fürstin mit den schmeichelhaftesten Worten und an meiner Antwort merkte ich, daß man immer geistreich ist, wenn man das Herz sprechen läßt. Ich betrachtete sie aufmerksam. Ihre Kleidung war einfach, aber in vollendetem Geschmack, ihr Schritt leicht, aber voll Würde. Und leise sagte ich mit Delille: „Ach, Grazie ist doch schöner noch als Schönheit!“

Im Schlosse selbst ward mir eine Wohnung angewiesen.“

Am Abend wohnte der Vicomte d'Arlincourt dem gemeinsamen Gottesdienste der Königlichen Familie in der Schloßkapelle bei. Von diesem Gottesdienst sagt er Folgendes: „die Kapelle zu Frohsdorf ist nur klein, aber sehr sorgfältig gehalten; man bemerkt zwei Bilder: eine heilige Jungfrau und einen heiligen Ludwig, beide gemalt von der talentvollen Herzogin Louise von Parma (Schwester König Heinrich's V.) Auf einer kleinen Estrade saß die Königin Maria Theresia, der Herr Graf und die Frau Gräfin von Chambord, und von den Ehrendamen die Gräfinnen von Montbel, von Choiseul und von Crecy-Chabannes.

Ich saß auf einer Bank mit dem Herzoge von Lévis, dem Grafen von Montbel und dem Marquis Chassepot von Pissy. Der Tag wollte sich eben neigen, der Weihrauchduft am Altar floß zusammen mit dem leisen harmonischen Gesang. Der Abbé Trebuquet war am Altar und hielt vor dem Segen eine kurze Ansprache voll evangelischer Wärme. Ewig unvergeßlich wird mir der Moment sein, als der Geistliche sprach: „Und womit begann der Lebenslauf des Erlösers? Er begann mit Verbannung. Erst die Flucht nach Egypten und dann der siegreiche Einzug in Jerusalem, erst die Prüfung und dann der Sieg, erst der Kalvarienberg und dann die Auferstehung!“ Plötzlich wendete sich Abbé Trebuquet an die Königliche Familie. „Ach, und wir? wir sind auch verbannt. Das theure Land, für das unser Herz unaufhörlich schlägt, das theure Land, das unsere Blicke suchen, den theuren Boden Frankreichs, unser Fuß betritt ihn nicht.“

Wir haben hier nicht Raum zu ausführlicheren Mittheilungen und müssen unsere Leser auf das Buch selbst verweisen. Sie werden darin weiter finden, in derselben warmen und zugleich geistreichen Sprache geschildert, die einfache Lebensweise der Bourbonen und manchen kleinen Zug von tiefer Bedeutung. Alles, was wir hier gegeben haben, ist aus der zweiten Abtheilung des Buches, betitelt: La Royauté et Frohsdorf. Die erste Abtheilung, ebenso interessant, aber polemischer gehalten, führt die Aufschrift: La Révolution et l'Elysée.

Schließlich bemerken wir, daß der Besuch des Vicomte v. Arlincourt auf dem Schlosse zu Frohsdorf in die letzten Tage des September fällt.

G. H.

jetzt muthig und freudig dem Feinde die Brust entgegenwerfen.

Was ist es denn, was man den Ministern nachsagt? — Für leichtfertig genug hält man sie, die wichtigsten Fragen nur „zum Versuch" aufzuwerfen, mit völliger Gleichgültigkeit, wo nicht gar mit heimlicher Freude über sein etwaiges Fehlschlagen; man glaubt sie fähig, ihre Namen herzugeben zu einem groben Gaukelspiel, dessen jeder ehrliche und ernste Mann sich schämen müßte; — ja, noch mehr, man meint, daß sie nicht blos alles constitutionelle Staatsrecht, sondern auch die gewöhnlichste Unterthanen- und Dienertreue mit Füßen tretend, im Stande seien, die Krone hinabzuziehen in die Arena der politischen Partei-Kämpfe, bloszustellen allen hämischen Angriffen, um ihrerseits unter der höhnenden Freude erbitterter Gegner noch kurze Zeit ein schmachbedecktes Dasein zu fristen.

So gewiß wir wissen, daß das Ministerium in seiner Gesammtheit solchen Thuns unfähig ist, so wenig können wir uns die Möglichkeit denken, daß auch nur einer aus ihrer Mitte sich dahin vergessen haben könnte! — Wäre dem so, die Nothwendigkeit hätte ja schon jetzt geboten, einen solchen Fleck auszutilgen von dem hellen Ehrenschilde der November-Sieger!

Eine Lehre, wünschen wir, daß das Ministerium ziehen möge aus der Erfahrung dieser letzten Tage; — die Lehre, wie die Revolution Zugeständnisse belohnt. — Anschuldigung der Feigheit und des Treubruchs, das ist der Dank, den man sich erkauft hat mit der Aufopferung des Rechts! — Das ist der Biß der Natter, die man am eigenen Busen erwärmt hat.

† **Osterburg**, den 10. Januar. [Adresse.] Aus unserer Gegend ist gestern eine Dank- und Vertrauens-Adresse an den Abg. v. Gerlach abgeschickt worden.

† **Wien**, 9. Januar. (Organisation. Vermischtes.) Heute wurde die Landesverfassung von Kärnthen publicirt. Auch sie hat nur wenige Abweichungen von den allgemeinen Normen nothwendig gemacht. Es werden nun die Verfassungen der deutschen Kronlande, so wie jene von Böhmen, Mähren, Schlesien rasch folgen. Die der nichtdeutschen Provinzen können erst dann ausgearbeitet werden, wenn die politische Eintheilung dieser Provinzen vollendet sein wird. In dieser Beziehung sieht man mit besonderem Interesse auf Galizien; doch steht nach dem Vorgange der Regierung in der Marmarosch, welche in die ruthenische und in die rumanische abgetheilt wurde, dem Lande wohl eine ähnliche Eintheilung, nämlich in den polnischen und ruthenischen Theil, bevor. — Im Finanzministerio beharrte man auf dem angenommenen Dividenden-Ausmaß von 35 statt 40 fl. für die Bank-Aktionaire. Diese Papiere haben dadurch an der Börse nicht gelitten, doch kann man diese Maßregel des Ministeriums nicht vollkommen billigen, da sie durch eine Einschüchterung von Seite des „Lloyd" hervorgerufen erscheint, und man kann sie um so weniger billigen, als die Bankaktionaire die ersparte Summe einfach zu ihrem Reservefond legten. Es ist wirklich nicht einzusehen, was durch diese unzeitige Beschränkung des Gebahrens mit dem eigenen Gelde der Actionaire gewonnen werden sollte, wenn nicht eine unmotivirte Neuerung allein dadurch bezweckt werden sollte.

Der Gemeinderath hat dem Justiz-Ministerium die Liste derjenigen, welche zur Wahl als Geschworene zuläßig sind, vorgelegt. Auch wird derselbe demnächst ein neues Gewerbegesetz der Regierung unterbreiten, dessen Hauptbestimmungen dahin lauten, daß erstens nur Meister und keine sogenannten Befugten mehr ein Geschäft ausüben dürfen; und daß zweitens nur jene Gewerbe frei gegeben werden sollen, welche nur eine technische Fertigkeit verlangen.

Aus Ungarn wird geschrieben, daß der k. k. Bevollmächtigte Baron Geringer in Pesth eingetroffen ist, und daß demnächst die von ihm für die verschiedenen Verwaltungszweige ernannten Commissionen ihre Elaborate vorlegen und über die bereits vordem vorgelegten die ministerielle Entscheidung einholen werden. — Der von dem Ban ins Leben gerufene Fond für die in dem ungarischen Kriege Verunglückten oder deren hinterlassene Wittwen und Waisen erfreut sich einer außerordentlichen Theilnahme, wie überhaupt in allen Theilen des Reiches für diese unglücklichen Braven sich die regsten Sympathieen in Wort und That aussprechen, was wohl auch nicht anders sein kann.

In Böhmen wüthet der Typhus noch fort und grassirt besonders unter der Garnison und den Observationscorps. — Die Prager Gemeinde hat erklärt, daß sie auf die Gleichstellung der Israeliten nur unter gewissen Bedingungen eingehen könne, welche sie durch eine Deputation dem Ministerrathe unterbreiten ließ.

Um 2 Uhr Nachmittags traf hier von St Pölten die telegraphische Nachricht ein der E.-H. Johann sei daselbst zu Mittag eingetroffen und werde um 7 Uhr Abends in Wien sein. Sein Gepäck ist bereits hier angelangt.

§ **Wien**, 9. Januar. Nach dem neuesten Bankausweise vom 31. v. M. hat sich im December der Silbervorrath um ½ Mill., das Portefeuille um 1½ Millionen und der Lombard auch um ½ Million vermehrt, dagegen der Notenumlauf um 2½ Millionen und die Staatsschuld um 4½ Millionen vermindert. Aus der Sardinischen Kriegs-Entschädigung sind seit Ende November 1⅓ Millionen und aus dem neuen Anlehen 4½ Millionen eingeflossen, so daß aus ersterer im Ganzen 6 Millionen, aus letzterer 33½ Mill. bis jetzt eingezahlt sind.

Wien, den 10. Januar. Seine Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann und Hochdessen Frau Gemahlin sind gestern Abends nach 7 Uhr hier eingetroffen und im großen Michaeler-Hause abgestiegen.

Salzburg, 7. Januar. Gestern um 3 Uhr Nachmittags langte Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann hier an und stieg im Gasthof zum Erzherzog Karl ab. Schon seit 9 Uhr Vormittags erwarteten eine Compagnie des Bataillons Benedeck, und eine Compagnie unserer Nationalgarde, beide mit ihren Fahnen, den hohen Reisenden. Sämmtliche Civil- und Militairautoritäten empfingen den Erzherzog ehrfurchtsvoll. Zahlreich versammelten sich am Platze vor dem Absteigequartier die Bewohner von Salzburg aus allen Ständen. Nicht hinderte sie die empfindliche Kälte, nicht der kalte Schneeboden, 6 Stunden auszuharren. Als der Ersehnte endlich angekommen, stieg er rüstig aus dem Reisewagen und — statt sich von der beschwerlichen Reise Ruhe zu gönnen, schritt er an der Fronte der schlachtenerprobten Benedeck'schen Compagnie, dann an der Fronte der Nationalgarde hinunter, wobei er sich jeden Mann beschaute und mit einzelnen sprach. Alles hatte den Hut gezogen; feierliche Stille herrschte. Wir sahen es der gebeugten Gestalt des greisen Fürsten recht gut an, daß die Sorge schwer auf ihm gelastet. Heute geht die Reise bis Lambach oder Wels. (A. A. Z.)

München, den 8. Januar. (H. C.) (Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Staatsminister des Aeußern bringt einen Gesetzentwurf, die Entschädigung der durch die Beschießung Ludwigshafens beschädigten Privatpersonen betr., ein. Aus seinem Vortrage geht hervor, daß der ärarialische Schaden sich auf 117,192 fl. 12 kr. beläuft, welcher jedoch auf anderem Wege gedeckt werden wird, so daß die Mitwirkung der gesetzgebenden Körper hiezu nicht erforderlich ist. Der Gesetzentwurf bezweckte lediglich die Schadloshaltung bayerischer Staatsangehöriger, sowie auswärtiger Kaufleute. Es handle sich blos darum, ob die Entschädigung als eine allgemeine Landesangelegenheit oder als eine Sache des pfälzischen Kreises betrachtet werden und demnach ganz oder theilweise durch Kreisumlagen gedeckt werden solle. Diese Frage müsse für jetzt ausgeschlossen bleiben und werde ihre Erledigung bei der Budgetberathung finden, bis wohin die Entscheidung über diese Angelegenheit definitiv werde festgestellt werden; einstweilen würden die Entschädigungen aus allgemeinen Fonds zu leisten sein. Der Herr Minister verliest nun den Gesetzentwurf, der aus 3 Artikeln besteht, wovon der erste die Ermächtigung der Staatsregierung zur Verausgabung einer Unterstützungssumme im Maximalbetrag von 286,600 fl. für die Beschädigten in Ludwigshafen ausspricht, unbeschadet des Regresses an Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund für den angestellten Schaden haftbar sind. Der Staatsminister des Innern bringt einen Gesetzentwurf, Einquartierungen und Vorspannleistung in Friedenszeiten betr., ein. Beide Entwürfe werden auf den Tisch des Hauses niedergelegt und vom Präsidenten den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

Der „Volksbote" zählt bis jetzt 235 Adressen gegen die Emanzipation der Juden auf, woran sich Mitglieder von 700 verschiedenen Gemeinden betheiligt haben. Die meisten stammen aus Oberbayern und Oberpfalz, mehrere, obgleich nicht zahlreich, aus Schwaben und Unterfranken; aus Oberfranken haben wir bis jetzt nur eine bemerkt.

Stuttgart, den 7. Januar. Die Karlsruher Zeitung meldet: Von Männern liberal-conservativer Gesinnung aus allen Theilen des Landes wird eine gemeinschaftliche Kundgebung zu Gunsten des Anschlusses Würtembergs an das engere Bündniß vorbereitet. Unter den Theilnehmern steht obenan Dr. Duvernoy, Departements-Chef des Innern im vorigen Ministerium, welchem sich auch seine früheren Collegen Paul Pfizer und Goppelt anschließen dürften. Die Kundgebung ist unabhängig von dem vaterländischen Verein, welcher mit seinen Zweigvereinen längst in dieser Richtung wirkt. In Tübingen wurde eine Erklärung für das engere Bündniß von der großen Mehrzahl der Universitätslehrer unterzeichnet. Unter den zahlreichen Unterschriften ist die des Kanzlers Wächter besonders zu bemerken. Auch Professor F. Vischer, als Reichstags-Mitglied früher entschieden österreichisch gesinnt, hat sich der Erklärung angeschlossen.

Tübingen, 6. Jan. Samstag Abend zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich hier eine gräßliche That. Der Sohn des Spitalvaters Kober, ein 22jähriger junger Mann, der das Bäckerhandwerk erlernt hatte, war schon seit einiger Zeit außer Arbeit zu Hause und wurde hier zu allerlei sonstigen Geschäften angehalten. Daß ihm das Eine oder Andere nicht gefallen haben mochte, ließ sich an seinem verdrießlichen Hinbrüten bemerken und an den Drohungen, die er einigemale ausgestoßen haben soll, daß er sie Alle ersteche. Dies hat er nun auf eine schauderhafte Weise ausgeführt. Er hat seinen Vater, seine Mutter und seine 19jährige Schwester erstochen. Eine jüngere, etwa 12jährige Schwester war so glücklich, den Händen des Wüthenden zu entrinnen, und rief Hülfe herbei. Dem Krankenwärter des Spitals und seiner Frau, die zuerst zur Hülfe erschienen, brachte er mehrere Wunden bei, und erst als mehrere Nachbarn noch herbeieilten, die ebenfalls nicht ohne Verwundungen davon kamen, gelang es einem derselben, den Rasenden niederzuschlagen und so unfähig zu machen. Seinen Vater und seine Mutter fand man in der Kammer neben der Stube, wohin sie sich wahrscheinlich nach den erhaltenen Stichen noch geflüchtet hatten, todt. Seine Schwester soll noch geathmet haben, als die Nachbarn in die Stube drangen. Nach seinen Aeußerungen scheinen Händel mit seinem Vater, der ihm mit Schlägen gedroht hatte, die Veranlassung zu dieser blutigen That gewesen zu sein. — (Der „Schw. Merkur," der Vorstehendes mittheilt, hat über diesen Unglücksfall noch drei weitere Mittheilungen erhalten. Zwei derselben schildern den Thäter als „schon seit längerer Zeit geisteskrank," der „in einem plötzlichen Anfall von Raserei" die That verübte; man habe „seit längerer Zeit eine Störung des geistigen Zustandes bei ihm beobachtet." Nach dem dritten Briefe wäre dies bis daher nicht bemerkt worden. Die unglücklichen Opfer waren todt, ehe ein Arzt zur Stelle kommen konnte.)

Karlsruhe, den 8. Jan. (Fr. J.) Der bekanntlich am Aufstand stark betheiligte Advocat Weidig ist gestern von einem hiesigen Polizeicommissär auf dem Bahnhof verhaftet worden. Derselbe wollte von Strasburg nach Frankfurt reisen. — Der k. preuß. Husarenmajor von Griesheim ist zum Stadtcommandant dahier ernannt worden. — Die in Heidelberg liegenden Truppen sind nun eincasernirt worden. — Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen wird nächster Tage wieder nach Frankfurt abreisen. — In den meisten Orten des Oberlandes herrscht im Augenblick eine sehr rege Thätigkeit wegen der Wahlmännerwahlen. Dieselben sind, soweit bis jetzt bekannt, größtentheils ministeriell ausgefallen, — während in einigen Orten die Demokraten vollständig gesiegt haben. —

Karlsruhe, den 9. Januar. In badischen Blättern ist nun auch der pensionirte Hofgerichtsrath v. Itzstein aus Mannheim zur Fahndung ausgeschrieben und die Beschlagnahme seines Vermögens erklärt. Er steht „wegen verschiedener hochverrätherischer Unternehmungen und Betheiligung an Wegschaffung der aus der großherzogl. Generalstaats- und Amortisationskasse geraubten Gelder" in Untersuchung und wird aufgefordert, sich binnen drei Wochen bei dem Stadtamt Karlsruhe zu stellen.

Mannheim, den 6. Januar. (D. Z.) Ein Mitglied des Vororts der vaterländischen Vereine (Dr. Ladenburg) hat eine Schrift unter dem Titel: „Die republikanische Partei Badens und ihre Führer, beurtheilt und gerichtet in der schriftlichen Hinterlassenschaft von Hecker, Struve und Brentano", herausgegeben. Diese Schrift liegt dem Mannh. Journal bei und wird durch die vaterländischen Vereine im Lande verbreitet. Sie verdient, von Jedem gelesen zu werden, und kann eine große und nützliche Wirkung nicht verfehlen. Ohne sich dem jetzt so wohlfeilen Aufwand an harten Worten gegen die Häupter des Aufstandes hinzugeben, richtet sie der Verfasser durch ihre eigenen Worte. Die Erklärung Brentano's vom 1. Juli, zwei Briefe von Hecker und einige Artikel aus dem Zuschauer von Struve aus einer Zeit, wo er noch nicht zum Genossen Heinzen's herabgesunken war, bilden mit kurzen, treffenden Erläuterungen den Inhalt der Schrift und begründen zugleich das Urtheil, welches jene Männer — sich selbst, ihrer Partei und ihrem Unternehmen gesprochen haben.

Mannheim, den 7 Jan. (M. C.) Die dankbaren Badener und Pfälzer sprechen jetzt von dem herrlichen preußischen Kriegsheere. Dürfen doch sogar Pfälzer Blätter, die es wagen, das Dreikönigsbündniß in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen, trotz der altbaierischen Besatzung den Passus drucken: „Das preußische Armee-Corps mit seiner Disciplin, seiner Bildung und seiner imposanten Erscheinung hat insofern in der Pfalz dafür (für jenes Bündniß) geworben, daß alte unbegründete Vorurtheile gehoben sind und man sich seitdem vor einer innigern Vereinigung mit einer wirklichen Macht nicht mehr fürchtet." Das sind die moralischen Siege und Erfolge der preußischen Truppen und die sind stichhaltig!

Heidelberg, 3. Jan. Von der hiesigen Königl. preußischen Stadtcommandantur wurden an die Direction des badischen Vereins für Erziehung sittlich verwahrloster Kinder Namens des hier liegenden Bataillons des 28. Infanterieregiments 108 fl. als Reinertrag einer theatralischen Vorstellung und eines Concerts übersendet. —

Rastatt, 4. Januar. Vor einigen Tagen sind einige Gefangene, worunter ein zu 20 Jahren Zuchthaus vom Kriegsgericht verurtheilter Soldat, von der Arbeit, zu der sie verwendet waren, entkommen. Vier andere wurden heute früh bei einem Befreiungsversuche im Spitale der Bastion XXX. entdeckt, als sie eben eine verschlossene Schießscharte eines der unteren Räume öffnen wollten. (Schwäb. M.)

Frankfurt a. M., 8. Jan. Die D. A. Z. schreibt: Die noch zur Zeit des letzten Reichsministeriums eingeleiteten Unterhandlungen mit der oldenburgischen Regierung für Unterbringung eines Theils der deutschen Kriegsflotte in oldenburgischen Häfen werden, wie verlautet, im Auftrage der interimistischen Bundescommission fortgesetzt. Man erwartet ein befriedigendes Ergebniß.

Frankfurt, den 8. Jan. Schöff Dr. Harnier ist zum Bevollmächtigten Frankfurts bei der Bundescommission ernannt worden und hat bereits sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Frankfurt, 8. Jan. (D. Z.) Der Contreadmiral unserer Kriegsflotte, Karl Rudolph Bromme, ist am 10. Sept. 1804 in Anger bei Leipzig geboren. In einem Binnenlande aufwachsend und Sohn eines Gutsbesitzers fehlte ihm jede äußere Veranlassung zum Seedienst, aber eine unüberwindliche Neigung ließ ihn im dreizehnten Jahre nach Hamburg gehen, wo er theoretisch auf der dortigen Navigationsschule und practisch auf einigen Reisen nach Westindien sich zum Seefahrer ausbildete. Er begab sich dann nach Nordamerika und machte von da aus mehrere Reisen nach den südamerikanischen, westindischen, asiatischen und afrikanischen Küsten. Die Ernennung des Lord Cochrane zum griechischen Admiral ließ ihn seine bisherige Stellung verlassen; er trat 1827 als erster Lieutenant der Fregatte Hellas von 64 Kanonen unter Cochrane in griechische Dienste, und wohnte in dieser Stellung zahlreichen Gefechten bei, nahm Antheil an Landungen in Kleinasien, an dem Seezug gegen Alexandria u. s. w. Am Bord verschiedener anderer Schiffe und nach Cochrane's Abgang seit 1828 unter Admiral Miaulis, zu dessen Flaggncapitän er 1830 ernannt wurde, blieb er bis zur Revolution und darauf folgenden „Deutschenhatze" von 1843 im griechischen Dienst, theils im activen Seedienst, theils im Marineministerium und beim Vorstand der Kriegsschule beschäftigt. Seit 1843 lebte er ohne Amt in Athen, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, mathematischen und nautischen Inhalts, welche wohl zunächst die Veranlassung waren, daß er im November 1848 vom Reichsministerium nach Deutschland berufen wurde. Im Januar 1849 traf er in Frankfurt ein und ging im März nach Bremen ab, um die Nordseeflotte zu schaffen. Welche Schwierigkeiten er zu bekämpfen hatte, ist noch in Aller Gedächtniß, und was er geschaffen, ist jüngst erst in diesen Blättern übersichtlich mitgetheilt worden. Am 5. April wurde er zum Seezeugmeister für die Nordsee, am 19. August zum Commodore, am 21. November zum ersten deutschen Admiral ernannt.

§§ **Frankfurt a. M.**, 9. Januar. [Zu den Wahlen.] Die von den combinirten Ausschüssen unserer conservativen Vereine angefertigte Candidatenliste für das Conclave der 75 Wahlmänner, welche die Vertreter der Bürgerschaft in der auf den 21. d. M. vom Senate einberufenen gesetzgebenden Versammlung zu ernennen haben, ist diesen Vormittag in vielen Tausend Exemplaren an die stimmberechtigten Bürger vertheilt worden. Sie erfreut sich, wenigstens innerhalb der Tragweite meiner bisherigen Wahrnehmungen, eines ungetheilten Beifalls auf Seiten aller Meinungsgenossen, zu denen, wie Sie schon wissen, der Kern unserer Bürgerschaft gehört. Das Ergebniß der auf morgen und übermorgen anberaumten Wahlhandlung ist demnach um so mehr gesichert, als sich die sogenannten Demokraten durch das Organ des Montagskränzchens bereits für Nichtbetheiligung bei dem beregten Akte erklärt haben. Ueberhaupt gewinnt es ganz den Anschein, als gäbe dieselbe Partei ihre Sache verloren und wolle daher ihren politischen Abschied nehmen. So haben bereits gestern Dr. jur. Reinganum und heute Dr. jur. Langer und Kaufmann Bolongaro-Crevenna, von denen Ersterer für den befähigsten Parteiführer gilt, dem Senior der ständigen Bürgerrepräsentation, der sie seither beizählten, ihren Austritt aus dem Colleg mittelst Handbillets angezeigt. Andere Meinungsgenossen werden ihrem Beispiele demnächst folgen und somit wird dieses Colleg alle ihm seither angehörenden unreinen Elemente von selber abstoßen, ohne daß es zu dem Behufe eines besonderen Läuterungsprozesses bedarf. — Von Darmstadt wird uns mitgetheilt, das großherzogl. Ministerium beschäftige sich mit Vorbereitung eines neuen Wahlgesetzes, was den Kammern vorgelegt werden solle. Der desfallsige Entwurf soll dem preußischen Wahlgesetze nachgebildet sein. Würden jedoch die Kammern nicht darauf eingehen, so stehe deren eventuelle Auflösung in unfehlbarer Aussicht.

Wiesbaden, den 5. Januar. Der hiesige demokratische Verein, als Vorort des Bundes der demokratischen Vereine Nassau's, hat jüngst in Tausenden von Exemplaren ein Flugblatt, betitelt: „Ein Wort an unsere Mitbürger in Stadt und Land", in das Herzogthum verbreitet, in welchem in leicht faßlicher Sprache die Gründe entwickelt sind, die die demokratische Partei nothwendigerweise bestimmen müssen, nach Erfurt nicht zu wählen.

Wiesbaden, 7. Jan. Unser Herzog wird in den nächsten Tagen von Bibrich nach Wiesbaden überziehen, um seinen Winteraufenthalt hier zu nehmen. Die Bürgerschaft ist im Begriffe, ihm einen feierlichen Empfang zu bereiten. — Gestern fanden die Neuwahlen des hiesigen Gemeindeausschusses statt, oder vielmehr, sie sollten stattfinden, während nur in wenigen Vierteln die nöthige ⅔ Zahl der Wähler sich eingefunden hatte.

△ **Darmstadt**, Anfang Januar. [Aus einem Briefe.] Ein wunderbarer Umschwung in der öffentlichen Meinung ist hier seit den letzten Landtagswahlen eingetreten. Noch vor einem halben Jahre hätte Jeder für den abscheulichsten Reactionair gegolten, welcher gegen die edlen Kopfzahlwahlen ein Bedenken zu äußern gewagt hätte. Und jetzt ist unter allen Nicht-Rothen auch nur Eine Stimme, daß wir ein völlig neues Wahlgesetz bedürfen; und man fängt sogar an zu ahnen, daß, wie der Census allerdings ein unwürdiger Nothbehelf ist, ein neues Repräsentationsprinzip nach Ständen und Interessen, fern von den Auswüchsen und Verstimmungen des früheren, gesucht werden muß. Und das hält man für die wichtigste zu hoffende Frucht unserer Verbindung mit Preußen, daß die dort sich anbahnende sach- und naturgemäßere Repräsentation allmählig auch zu uns werde herüber geleitet werden.

Darmstadt, 7. Jan. Endlich tritt der vielberufene Görlitz'sche Proceß in ein neues Stadium. Der Anklagesenat des darmstädter Hofgerichts hat den Bedienten Johannes Stauf wegen Ermordung und Beraubung der Gräfin Görlitz, Brandstiftung, Diebstahls und des Versuchs zur Ermordung des Grafen vor die Assisen verwiesen.

Dresden, 9. Jan. Die D. A. Ztg. meldet: Einem in der Stadt weit verbreiteten Gerüchte zufolge soll über die auf dem Königstein befindlichen Haupttheilnehmer der Mai-Insurrection, Heubner, Röckel und Bakunin, das Erkenntniß in erster Instanz erfolgt sein und auf Tod lauten.

— Einer Bekanntmachung des Finanzministeriums über die neue Zusammensetzung des Landtags-Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden zufolge sind in denselben gewählt worden: zu Mitgliedern: Ablösungs-Commissar Haden, Rittergutsbesitzer von Römer, Bank-Director Poppe, Geheimerath Dr. Held, Professor Dr. Wagner; zu Stellvertretern: Kaufmann Mammen, Landesbestallter Schenk, Gutsbesitzer Dr. Joseph, Advokat Klinger, Bürgermeister Koch. Die Genannten haben hierauf durch Wahl aus ihrer Mitte den Rittergutsbesitzer v. Römer zum Vorstand und den Geheimerath Dr. Held zum Stellvertreter für Letzteren ernannt.

Weimar, 8. Jan. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde der Schüler'sche Antrag wegen des Rücktritts vom Dreikönigsbündnisse verhandelt. Die Majorität des Ausschusses, Abgeordnete Trunk, v. Schwendler, Stäps, beantragte Ablehnung des Schüler'schen Antrags, weil die Voraussetzung desselben, das Ausscheiden Hannovers und Sachsens aus dem Bündnisse, nicht erwiesen sei. Schließlich wird der Antrag der Majorität des Ausschusses mit 21 gegen 15 Stimmen angenommen und damit der Schüler'sche beseitigt.

Hannover, den 9. Januar. Wir haben schon gestern mitgetheilt, daß die zweite Kammer in der deutschen Frage den Antrag Windhorst's auf Tagesordnung angen. hat. Wir geben hier noch nachträglich Einiges aus der Rede, die der Minister Stüve in dieser Debatte gehalten hat. Er äußerte: Er habe wenig Positives vernommen, wohl aber viel Wortgeklingel hören müssen, und hätte gern ein positiveres Resultat gewünscht. Die der Regierung gemachten Vorwürfe der Hinterlist und Doppelzüngigkeit wolle er gern vergessen. Die Regierung habe keine Hintergedanken gehabt, habe gerade gesprochen und dabei denke sie zu bleiben. Was den Antrag auf Anerkennung der Reichsverfassung anlange, so stütze sich derselbe angeblich auf das formelle Recht; aber das sei eben die Frage, ob dieses formelle Recht vorhanden sei, und darüber eine neue Discussion herbeizuführen, scheine ihm sehr überflüssig. Wolle man bei den frankfurter Beschlüssen beharren, so könne nichts erreicht werden, denn es existiren die Gesetze nicht, auf welche man sich berufen habe. Dieses habe ein Theil der Versammlung gefühlt und deshalb einen Antrag eingebracht, welcher eine Vermittelung versuche, eine Vermittelung, die er jedoch als eine entschieden unglückliche bezeichnen müsse. Schon im ersten Satze des Antrages liege ein großer Irrthum, nämlich die Voraussetzung, daß die Regierung von dem Bündnisse vom 26. Mai zurückgetreten sei. Die Regierung wolle dieses Bündniß durchführen und zwar in seiner vollen Bedeutung. Es sei ein Unterschied zwischen dem Bündnisse selbst und der Verfassung, welche dadurch erzielt werden solle. Das Bündniß selbst sei in sofern jetzt überflüssig, als die gefährdete Ordnung jetzt außerdem gesichert erscheine, aber nicht überflüssig sei es, was die Durchführung der deutschen Verfassung betreffe. Diese Verfassung werde die Regierung durchführen, denn sie müsse ihr gegebenes Wort halten. Die Stände können die Regierung vielleicht daran hin-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. Januar 1850.

— † Heute Vormittag fand ein mehrere Stunden währender Minister-Rath im Schloß Bellevue statt, dem Se. Majestät der König beiwohnte. —

— † Angek. Fremde: Dr. Walter, Professor aus Bonn; Hofrath Brüggemann, Direktor der Feuer-Societät aus Aachen; Kaminski, kais. russ. Kollegien-Sekretair aus Petersburg; Fendall, k. großbr. Kabinets-Kurier aus Wien; Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan; Baron Neumann, kais. österr. Geh. Rath und Gesandter aus Wien; Dr. Stever, großh. mecklenb. Staatsrath aus Schwerin; Drory, General-Inspektor der Continental-Gas-Societät, aus London.

— † Der Andrang zur Benutzung der electro-magnetischen Telegraphen war in diesen Tagen so stark, so daß nicht einmal allen Bestellungen genügt werden konnte. Auf dem Telegraphen-Büreau des hamburger Bahnhofs z. B. waren bis heute Vormittag um halb 9 Uhr schon 76 Thlr. Einnahme. Die Depeschen können nur bis 12 Uhr angenommen werden, da das Bureau mit deren Beförderung dann noch den ganzen Nachmittag und die Nacht vollauf zu thun hat.

— † In ihrer vorgestrigen Nummer zeigte die demokratische Zeitung an, daß sie fortan in ihrem Feuilleton den neuen Roman von Eugen Sue (Die Geheimnisse des Volks), dessen erste Lieferung in Paris confiscirt worden, bringen werde, und eröffnet den Abdruck in ihrer gestrigen Nummer. So weit sind wir natürlich gekommen, daß was in Paris die Polizei verbietet, in Berlin frank und frei auftreten will. Beiläufig scheint der neue Roman Sue's seinen Pariser Geheimnissen nicht das Wasser zu reichen.

— † Heute Nachmittag soll vom Alexanderplatz aus eine große Maskenschlittenfahrt der Studenten stattfinden.

— E Die zu den Polizeicommissarien kommandirten Schutzleute, um dort den Polizeidienst zu erlernen, sind nach erfolgter Ausbildung wieder zu den betreffenden Abtheilungen zurückkommandirt worden.

— † Theater. Dem Vernehmen nach ist der Tenorist Rogier von der großen Oper zu Paris für die Aufführung des Propheten auf unserer Bühne gewonnen worden.

⁂ In dem feilen Concert-Saale der Vossischen Ztg. spielt ein Unterzeichner des Aufrufes für Annahme der Verfassung en bloc einen sehr brummigen Contrebaß gegen das Thema: „Rom ward nicht in Einem Tage gebaut." — Romulus und Remus geben darin ein recht ergötzliches Duett zum Besten, das Herr Rellstab hoffentlich nicht unrecensirt lassen wird, und das Ende vom Liede ist der bekannte Gothaer Sirenen-Gesang: die Verfassung en bloc zu acceptiren, oder deutsch gesagt, die Katze im Sacke zu kaufen. Dem Vernehmen nach ist es der als Novellist eben so treffliche W. Alexis, wie als Politikus confuse Dr. Häring, welcher im Interesse der Gothaer diese verlockende Seejungfer-Rolle übernommen hat, die jedoch schwerlich die gewünschte Wirkung auf den immer noch irrfahrenden Ulysses der deutschen Einheit machen dürfte, wenn derselbe sich erinnert, daß Herr Dr. Häring seiner Zeit mit gleicher Virtuosität Etüden über die Annahme der Frankfurter Kaiserkrone in der Vossischen aufspielte. Als W. Alexis gut-preußische, ja sogar märkische Romane dichten, und als Dr. Häring für Frankfurter Kaiserkrone und En-bloc-Verfassung musiciren. —

„Erkläret mir, Graf Orindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!"

— D. Für die zur gerichtlichen Vermiethung ausstehenden Räumlichkeiten des so schön gelegenen „Spukhauses" (Schloßfreiheit Nr. 1.) sind zum Theil von unsicheren Personen enorme Summen geboten worden. So z. B. für die Belle-Etage 1000 Thlr. Man vermuthet indeß, daß es weniger auf Bezahlung der Miethe, als vielmehr auf einige Schatzgräberversuche in den Kellerräumen und dem kleinen Vorgarten abgesehen sei.

⁂ Am 3. Januar war es jährig, daß eine Verordnung das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren mit Geschwornen eingeführt hat und man erinnert sich wohl noch, wie eifrig damals die demokratische Presse gegen die neugeschaffenen Schwurgerichte zu Papiere zog, weil darin dem Prinzip der Gleichberechtigung Aller nicht genug Rechnung getragen sei. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Man lese, was ein Correspondent der demokratischen Zeitung aus der Altmark schreibt: „Sind auch die Tribünen (der Klubbs) verwaist, von wo herab sonst Worte der Verständigung, der Lehre, der Ermuthigung gesprochen wurden, so holt sich jetzt das Volk Rath und Belehrung an den Schranken der Schwurgerichtshöfe; dort steht jetzt der Rednerstuhl, von welchem herab den Armen, Bedrängten, Verzweifelnden das Evangelium gepredigt wird, dort feiert die Wahrheit, das Recht, die Vernunft ihre Triumphe, und bis jetzt wenigstens hat das preußische christliche Konstablerthum noch nicht Hand angelegt an diese Errungenschaft, bis jetzt hat es das Volk dieser revolutionären Institution noch nicht zu retten gewagt." — Nebenher wird im glücklich nachgeahmten Style der Napoleon'schen Bülletins verkündigt, daß „die demokratische Partei nie einiger, stärker, dann ihres Zieles bewußter und ihres endlichen Sieges gewisser gewesen, als jetzt." — Und wer etwa noch über das „bewußte Ziel" im Finstern tappt, der blättere einige Nummern der demokratischen Zeitung zurück und lese, wie diese in Nr. 8. „ihren Freunden" die zu Kassel erscheinende Hornisse empfiehlt, als „eins der besten kleineren Parteiblätter Deutschlands — ein Blatt, das in dieser Zeit der Schmach und der Erniedrigung noch den Muth hat, sich offen für die demokratisch-soziale Republik zu bekennen." — Ist das klar?

— † Tattelmeier. Der Verleger der berüchtigten „Westdeutschen Zeitung," der Nachfolgerin der „Neuen Rheinischen," Referendar Becker, ist am 8. von den Geschwornen zu Cöln auf die Anklage, zu sechs verschiedenen Malen durch Aufsätze in seinem Blatte Se. Majestät den König und andere Personen beleidigt und verläumdet, so wie zum Umsturz der bestehenden Verfassung aufgereizt zu haben, freigesprochen worden.

Am Tage darauf ist der am Stuttgarter Parlament betheiligte ehem. Abgeordnete zur Frankfurter Versammlung, Notariats-Candidat Bermbach von den Cölner Geschwornen freigesprochen (s. gestr. Ztg.).

† — Die Behörden scheinen endlich größere Aufmerksamkeit dem fortwährenden Ausspielen von Büchsen in dem Maschinenbauarbeiter- und anderen Vereinen zugewendet zu haben. Herr Berends, als Vorsitzender des erstgenannten Vereins, hat nun die Naivität gehabt, bei dem Polizeipräsidium Beschwerde einzulegen, daß Polizeibeamten sich von diesen Waffen-Lotterien Beweise zu verschaffen gesucht haben.

† — Der in fabelhafter Voruntersuchung des klassischen „Bubenstücks" noch in der Stadtvoigtei sitzende Ohm soll jetzt einer so strengen Aufsicht unterworfen sein, daß selbst alle Tage sein Bett revidirt wird, um sich zu überzeugen, daß er nicht ein neues „Bubenstück" anzettelt zum Verderben unschuldiger Monarchischconstitutioneller!

† — Unter den Sträflingen, die vorgestern aus den schlesischen Zuchthäusern in das Zellengefängniß bei Moabit gebracht wurden, befindet sich ein Jurist, der, als Freiwilliger aus dem Feldzuge von 1815 zurückkehrend, einen Bauer wegen einer Summe von 800 Thlrn. unterweges ermordete, wegen dieser That zu lebenswieriger Strafarbeit verurtheilt wurde, und dem bald darauf ein Vermögen von mehr als 100,000 Thalern durch Erbschaft zufiel.

† — Der neue „Urchristen-Apostel" Petri hat bei der Versammlung in der Mauerstraße seine Zuhörer aufgefordert, aus der Landeskirche auszuscheiden, sie brauchten dies blos auf dem Stadtgericht anzuzeigen, und dann werde Taufe, Trauung u. s. w. alles von ihm durch gemeinschaftlichen Segen besorgt werden. Ob die Polizei mit dieser neuen Abart der Civilehe zufrieden sein wird.

⁂ Also auch die Stuttgarter Linke hat sich einstimmig entschieden, nicht für Erfurt zu wählen. Nämlich unter 50 Stimmen haben sich 49 für die Wahl nach Erfurt ausgesprochen. Nun rede Tante Voß noch „von Zerwürfnissen in der demokratischen Partei."

⁂ Herr Dr. Moritz Veit (Herrn Präsidenten Lette nicht zu vergessen) soll bereits Zahnweh der Reue empfinden darüber, daß er sich in der Gewerbeschule an die Spitze der Enblocisten gestellt hat. Denn die conservative Partei droht, trotz der Gothaer Ueberrumpelung, dennoch die Oberhand zu behalten, und Herr Veit fürchtet nicht mit Unrecht, daß er selbst sich en bloc unmöglich gemacht, wieder für den deutschen Reichstag gewählt zu werden. „Man muß sich niemals übereilen," pflegte Talleyrand zu sagen.

⁂ Die „deutsche Wehrzeitung," welche vor anderthalb Jahren damit anfing, einmal wöchentlich zu erscheinen und jetzt schon zwei Nummern wöchentlich liefert, jede einen eng gedruckten Bogen stark, hat mit dem neuen Jahre einen solchen Zuwachs an Abonnenten erhalten, daß deren Zahl sich beinahe verdoppelt hat. Ein neuer schlagender Beweis dafür, daß Blätter, die auf einen grünen Zweig kommen wollen, vor allen Dingen Farbe halten, müssen und die Wehrzeitung ist eins jener seltenen conservativen Organe, die auch nicht einen Finger breit von der ursprünglich aufgepflanzten Fahne ihres Prinzips abgewichen und dabei doch ihre Unabhängigkeit nach allen Seiten hin tapfer gewahrt. — Der Erfolg durch eine Kritik und zwar die unbestechlichste, hat die Wehrzeitung bereits als eine geistige Macht nicht allein für das preußische, sondern für das gesammte deutsche Heer anerkennt.

— Der Prozeß gegen Eichler wird, wie jetzt bestimmt ist, am 5ten Februar vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung kommen. Wie verlautet, hat Eichler in seiner Untersuchungshaft in der Stadtvogtei ganz besondere Erleichterungen und Bequemlichkeiten. — Ob der Prozeß Häsel, über dessen Verschiebung wir so interessante, bisher noch nicht widerlegte Details gebracht haben, noch im Monat Januar vor die Geschworenen kommen wird, ist noch sehr zweifelhaft. Man muß es abwarten.

— † Das Central-Comite der berliner Demokratie hat jetzt auch eine „Ansprache an das deutsche Volk" in Beziehung auf die Wahl zum Erfurter Reichstag erlassen, in welcher natürlich das Nichtwählen empfohlen wird, und die u. A. schließt: „Vielleicht eher, als man denkt wird die Zeit kommen, wo keine Macht der Welt der einstimmigen Forderung des deutschen Volkes sein Recht und sein Gesetz vorenthalten wird."

— † In der vaterländischen Bürger-Vereins-Versammlung des Bezirs 48 b. sprach gestern Herr Präsident Lette von „sich verritten habenden Demokraten," ließ aber unberührt, ob auch die, welche nach der Gothaer Sternwarte ritten, dazu gehören.

— † Polizeiliche Nachrichten. Bei einer Frau in der Fischerstraße verübte vorgestern ein Mädchen, das sich für die Tochter eines Scharfrichters ausgab, einen Gelddiebstahl, indem sie die Leichtgläubigkeit jener mißbrauchte, um die Wahrsagerin zu spielen. Der Betrug wurde aber noch bei Zeiten bemerkt und die Diebin gefaßt. — Einem Handelsmann in der Stadt Wien (Fischerstraße) wurde am Abend eine große 3½ Ct. schwere Kiste mit leinenen Waaren gestohlen. Die leere Kiste fand man auf dem Marienkirchhof wieder. — Auch im Renz'schen Cirkus halten die Taschendiebe schon gute Ernte. Einem jungen Mann wurde vorgestern eine Börse mit 25 Thlr. aus der Tasche gestohlen. — Ein Herr, der eine Sommer-Wohnung in der Schönhäuser Allee hat, den Winter aber in der Stadt zubringt, fand neulich schon die erstere erbrochen, und einen Mahagonitisch entwendet, glaubte aber die übrigen Meubeln durch besseres Verschließen zu sichern. Zu seiner Täuschung fand er jedoch gestern das ganze Meublement ausgeräumt.

— † Durch die gerettete Familie selbst wird uns ein schönes Beispiel von Menschenliebe bekannt. Fürst N. N., dessen bekannte Mildthätigkeit so vielfach in Anspruch genommen ist, erhielt kürzlich Nachricht von der bittersten Noth einer Familie in der kleinen Hamburgerstraße. Sofort begab er sich unerkannt in der einfachsten Kleidung dorthin und fand den Mann nackt im Bett liegen, während die Frau das einzige Hemd wusch und die ganze Familie in der drückendsten Noth. Nachdem er sich speziell von den Verhältnissen Kenntniß verschafft, beschenkte der Aristokrat die Familie, um die erste Noth zu heben, bestellte den Mann zu sich, und ließ ihm für einige 50 Thaler Sachen aus dem Leihamte einlösen. Gestern übersandte nun der edle Wohlthäter, um sein Werk der Rettung zu vollenden und die Familie für die Dauer zu sichern, derselben, da er sich von ihrer Rechtlichkeit überzeugt, ein Geschenk von 500 Thlr. zur Etablirung eines neuen Geschäfts. — Das ist auch eine jener Handlungen aus der alten Schule!

— Der Magdeburger Güterzug traf gestern Abend statt um 7 Uhr erst um 11 Uhr hier ein, da zwischen Brandenburg und Genthin eine Achse gebrochen war. Weiteres Unglück war glücklicherweise nicht entstanden.

— † In dem Hause des Maurermeister Herrn Otto in der Friedrichsstraße, neben der Pepiniaire, aus, wodurch ein Laden ganz ausbrannte. Außerdem wurde derselbe sehr schnell seines Inhalts beraubt, da die ausgesuchteste Demokratie aus dem Versammlungsort in der Dorotheenstraße schnell sich einfand.

— † Die plastischen Tableaus in der Mauerstraße; Waldeck als Märtyrer, Kinkel spulend, v. Stein die Lämmlein hütend, so wie die Weyl'sche von allen Seiten als sehr schlecht bezeichnete Weihnachtsausstellung im Hotel de Russie, müssen morgen ihr demokratisches Ende nehmen.

— † Die Bezeichnung des von der Polizei ausgewiesenen bekannten Demokraten Schönemann als Holzhändler in unserer gestrigen Nummer ist irrig. Der Demokrat Schönemann fungirt als Gutsbesitzer — Herr Holzhändler Schönemann dagegen ist ein hier angesessener Mann.

dern, diese selbst aber werde der Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen. Die Regierung sei vollkommen zu einem solchen Bündnisse der Verfassung zufolge berechtigt gewesen, und nur, wenn zur Ausführung des Bündnisses Gesetze erforderlich seien, werde es der Zustimmung der Stände bedürfen; nicht aber zu dem Bündnisse selbst. Namentlich würde es zur Ausführung des Wahlgesetzes der ständischen Zustimmung bedurft haben, und wenn die Stände solche Zustimmung nicht ertheilen wollten, so würde die Regierung ihre Verpflichtungen nicht haben erfüllen können und dann weiter zusehen müssen, was in der Sache zu thun sei; der Antrag gehe dann zu einem Bedauern über, daß die Reichsverfassung nicht anerkannt worden. Auf ein solches Bedauern könne nicht viel ankommen, wohl aber sei der Passus von Gewicht, wodurch die Zustimmung der Regierung zu dem Interim als eine unberechtigte Handlung bezeichnet werde. Die Regierung habe diesen Vertrag, wie jeden anderen, völlig gültig, ohne Zustimmung der Stände abschließen können. Sie sei dabei aber nicht blos im formellen Rechte gewesen. Ehe das Interim zu Stande gekommen, habe die Lage Deutschlands als eine äußerst gefährliche sich dargestellt. Durch unglückliche Verhältnisse sei zwischen Oesterreich und Preußen, zwischen Nord- und Süddeutschland eine feindselige Stimmung entstanden. Es gebe Lagen, wo ein offener Krieg unvermeidlich sei und manchmal als das kleinere Uebel erscheine; aber ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen würde ein Bürgerkrieg sein, und Deutschland könne eher Alles dulden, als einen solchen Bürgerkrieg. Hannover habe jedoch nicht das Verdienst, die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen hergestellt zu haben, dieses sei vielmehr den ausdauernden und wohlgemeinten Bestrebungen von anderer Seite zuzuschreiben. Man habe gegen das Interim Befürchtungen aus einer früheren österreichischen Note hergeleitet. Es erkläre sich diese aus der damaligen Lage Deutschlands, aus welcher die Befürchtung hervorgegangen sei, daß es in Deutschland überall zum offenen Aufruhr kommen werde, und da habe es dann nahe gelegen, für das Beste zu halten, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Eine solche Gewalt zu üben, haben Oesterreich und Preußen vereint wohl die Macht gehabt, und man müsse es als ein Glück bezeichnen, daß das Interim als ein Institut mit gesetzlich beschränkter Macht zu Stande gekommen sei. Der interimistischen Bundes-Commission stehen nur die beschränkten Rechte des engeren Rathes der früheren Bundesversammlung zu, und sei sie verpflichtet, die Bundesgesetze aufrecht zu erhalten. Darin sei ein neuer Grund des Rechtes zu finden in einer Zeit, wo die Gefahr der Gewalt sehr nahe gelegen. Auch er wünsche nicht, daß das Interim über den 1. Mai d. J. hinaus ausgedehnt werde, aber er müsse es für höchst bedenklich halten, dieses als bestimmte Forderung hinzustellen, denn dann müsse man mit Bestimmtheit wissen, was nach dem 1. Mai kommen solle. Könne man bis zum 1. Mai nichts Anderes schaffen, so bleibe nur übrig, zum deutschen Bunde zurückzukehren, und sehr fraglich sei es, ob Oesterreich hierzu einmal geneigt sein werde. Sollte dieses nicht der Fall sein, so würde Deutschland der größten Gefahr wiederum bloßgestellt sein. Dahin dürfe man es nicht kommen lassen, denn das schlechteste Band sei besser als gar keines. Bezüglich dessen, was geschehen solle, könne der Antrag auf den Vorzug der Konsequenz keinen Anspruch machen, müsse vielmehr als vollkommen inkonsequent bezeichnet werden, denn die Konsequenz würde zur Anerkennung der Reichsverfassung führen. Eine Inkonsequenz sei es ferner, wenn der Antrag, der sich auf den Bundesbeschluß wegen Berufung einer National-Versammlung stütze, Oesterreich von dieser National-Versammlung ausschließen wolle. Ein solches Ausstoßen Oesterreichs sei reine Willkür, und könne er den Antrag deshalb nur für ein Blendwerk halten. Was werde auch mit dem Antrage erreicht? Zunächst müßte eine Einigung der Regierungen stattfinden, und diese Einigung würde nicht zu erzielen sein. Preußen würde sich nicht darauf einlassen, einen Reichstag nach Maßgabe des früheren Wahlgesetzes zu beschicken, es sei denn, daß es durch eine neue Revolution dazu genöthigt werde. Sehr zweifelhaft sei es aber auch, ob das Volk wirklich ein solches Wahlgesetz wolle, und oft täusche man sich sehr, wenn man glaube, das ganze Volk hinter sich zu haben. Wie sollte aber auch eine solche Ueberzeugung geltend gemacht werden? Man drohe mit einer neuen Revolution. Möglich sei es, daß eine solche später wieder stattfinde, sobald werde sie aber nicht eintreten, denn die Nachtheile der letzten Revolution lasten noch schwer genug auf dem Volke. Eine Erbitterung möge in einzelnen deutschen Staaten hin und wieder sich noch finden, eine solche aber führe noch nicht zu einer Revolution. Jedenfalls würde es unstatthaft sein, in dieser Versammlung auf dergleichen sich zu berufen, und glaube er auch nicht, daß man dieses habe thun wollen. Leider sei die Ansicht sehr verbreitet, daß es einen Mittel-Zustand gebe zwischen Gewalt und Recht, nämlich die Demonstration. Solche Demonstrationen seien nur halbe Gewalt und haben nach einer Revolution keine Wirkung mehr. Entweder müsse man sich an Recht und Vernunft halten oder klar zur Gewalt übergehen. — — — Hannover habe nie einen Theil Deutschlands für sich allein konstituiren wollen. Allerdings habe man, als die Revolution in Oesterreich und Süddeutschland gewüthet, die Möglichkeit eines kleineren Bundes sich denken müssen, aber ein solcher auf Nord- und Mittel-Deutschland beschränkter Bund würde niemals auf solchen Grundlagen haben geschlossen werden können, wie ein Bund für ganz Deutschland. Ein solcher kleinerer Bund würde immer nur ein völkerrechtliches Bündniß haben sein können, in welchem jedem einzelnen Staate das Widerspruchsrecht habe vorbehalten bleiben müssen, wenn man sich Preußen nicht völlig habe unterwerfen wollen. Man könne zu keiner Zeit eine Bundesverfassung sich denken, in welcher ein Staat alle anderen überrage. Jeder Staat müsse seine Bedürfnisse voranstellen, das liege in der Natur der Sache, und deshalb würden die Angelegenheiten des Bundesstaats bei dem entschiedenen Uebergewichte Preußens so geleitet werden, wie es die Bedürfnisse Preußens verlangten. In einem solchen Falle sei es für den kleineren Staat noch besser, dem größeren ganz einverleibt zu werden, als ein Anhängsel des größeren zu sein, welches, ohne der Fürsorge sich zu erfreuen zu haben, nur Leiden tragen müsse. Hannover müsse die Ueberzeugung haben, daß es seine Selbstständigkeit nur im Verein mit ganz Deutschland sich erhalten könne. Die früher mögliche Existenz kleinerer Staaten sei bei jetziger Lage der Verhältnisse nicht mehr zu halten, und kein dauernder Wohlstand für einen Staat zu hoffen, der nur in der Eifersucht anderer größerer Staaten die unsichere Möglichkeit seiner Existenz suchen müsse. Bei der Frage, was jetzt geschehen müsse, um eine Einigung Hannovers mit Deutschland zu bewahren, sei ein Rückblick in die Geschichte nothwendig. Die ältere Verfassung Deutschlands, wie sie vor 1815 bestanden, sei vernichtet, die damals entstanden, aber zugleich unentwickelt geblieben. Die Hemmung der nothwendigen Entwickelung des rohen Werkes der Bundesverfassung habe sich schwer gerächt, als die Entwickelung der Welt im Jahre 1848 plötzlich hereingebrochen und Deutschland furchtbar überrascht habe. In der 30 Jahre langen Hemmung der Entwickelung Deutschlands liege ein großer Theil der Schuld, den jetzt die frankfurter National-Versammlung trage. Sie habe ein unmögliches Werk begonnen, und wie man ihren Fall beklagen müsse, so werde die Geschichte sie einst milder beurtheilen, als das jetzt von Manchem geschehe. Zu Anfang habe die National-Versammlung davon ausgehen dürfen, daß sie mit gänzlich gelockerten Verhältnissen es zu thun habe, und kaum habe damals wohl Jemand daran gedacht, daß Oesterreich nicht in seine einzelnen Provinzen zerfallen werde. Allein als im November 1848 die Regierungen Oesterreichs und Preußens wieder zur früheren Macht gelangt seien, da habe die National-Versammlung einsehen müssen, daß ohne Zustimmung der Regierungen eine Verfassung Deutschlands nicht zu erreichen sein werde. Im hohen Grade schwierig zwar sei es damals gewesen, einen gesunden Ausgang in der Sache zu finden, da Oesterreich wohl kaum auf irgend eine Verfassung sich würde eingelassen haben, und es dessenungeachtet bei Deutschland bleiben müsse, wenn dieses nicht ganz machtlos werden solle. Wolle man Oesterreich aus Deutschland herausdrängen, dann müsse Deutschland seine Stellung in Europa aufgeben. Eine Trennung Oesterreichs von Deutschland sei gleich der Theilung Polens zu betrachten, denn der Trennung Oesterreichs würde die Absonderung anderer Staaten gar bald folgen. Vorläufig wenigstens haben sich nun Oesterreich und Preußen darüber geeinigt, daß man auf friedlichem Wege thatsächlicher Entwickelung die Verfassung Deutschlands ausbilden wolle. Was man darunter verstehe, sei zwar nicht ganz klar. Undenkbar sei es nicht, daß der Erfolg einer solchen Entwickelung eine Theilung Deutschlands sei; denn wenn Oesterreich und Preußen einen solchen Gedanken auch jetzt nicht hegen, so könne man doch leicht darauf zurückkommen. Der Gedanke der Mainlinie sei in verschiedenen Staatsschriften bis auf die neueste Zeit festgehalten. Durch seinen Zollverein habe Preußen zuerst diesen Gedanken beseitigt, und darin habe die hauptsächlichste Bedeutung des Zollvereins, so lange er in ungeschwächter Kraft bestanden, gelegen, daß er ein Bindemittel zwischen Süd- und Nord-Deutschland gebildet habe, das leider nunmehr geschwächt sei. Oesterreich habe keine Kraft gegen Frankreich, wenn es nicht sofort den Ober-Rhein besetzen könne. Dazu bedürfe es der Festung Mainz, und ohne diese zu schützen, könne Oesterreich sich selbst kaum schützen. Sollten Hessen-Darmstadt und Baden einst wieder von Preußen sich trennen, dann liege die Gefahr einer Theilung in Nord- und Süddeutschland wiederum sehr nahe. Eine solche Theilung zu verhindern, dahin müsse das hauptsächlichste Bestreben der mittleren deutschen Staaten gerichtet sein, welche noch eine gewisse Unabhängigkeit sich erhalten haben. Als einzigen Schutz haben diese mittleren Staaten noch die Bundesverfassung, denn darin haben sie das einzige Mittel, die Einigkeit Deutschlands zu fordern. Alles nun, was den Regierungen die Freiheit der Thätigkeit verkümmere, führe den Moment der Theilung Deutschlands näher herbei. „Die Geschicke Deutschlands“, schließt der Redner, „können wir gar nicht lenken, aber darin liegt die Kraft, daß die Regierung ein Wort sprechen kann zur Wahrung des Rechtes, daß man nöthigenfalls sagen kann: das darf nicht geschehen. Hilft das nicht mehr, dann freilich muß man sich in das schwere Schicksal fügen, wie solches Deutschland bis zum Jahre 1813 getragen. Die Gefahr ist groß; die Stände können nur dagegen wirken, wenn sie der Regierung die Möglichkeit erhalten, frei zu wirken. Mögen die Stände das bedenken!“

— † Herr Hersch, der jedenfalls kein Edelhirsch ist, — hat in den Neuesten Nachrichten wieder das Schreckgespenst einer Hofcamarilla gewittert, die versucht habe, den französischen Gesandten Herrn v. Persigny, das Wohlwollen Sr. Majestät des Königs Monarchen zu entziehen.

— D. Die jedenfalls mißbräuchliche Benutzung der Reitwege neben den Linden für Droschken- und Privat-Schlittenfahrten, wirkt im höchsten Grade belästigend für das gehende Publikum. Am Donnerstag Abend wurde eine Dame mit ihren kleinen Knaben bei der Linden- und Friedrichsstraßen-Ecke von einem Droschken-Schlitten, der einen ander überholen wollte, erfaßt und zur Erde geworfen. Der dort postirte Schutzmann leistete der Frau, deren Zustand namentlich eine solche Beschädigung sehr gefährlich machte, Hilfe, konnte jedoch den rasch davon jagenden Schlitten nicht mehr einholen, um die Nummer desselben zu notiren.

∴ Die Gräfin Rossi, welche durch den Zauber ihres Gesanges die alte Sontagszeit aus Deutschland nach England übertragen hat, der „wandernde Triumph,“ wie sie die brittischen Enthusiasten nennen, wird jetzt in Brüssel erwartet, und Kunstschwärmer schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die deutsche Nachtigal vielleicht auch im lieben Vaterlande noch einmal schmettern werde. Sie wollen deshalb eine Riesenpetition an Madame Sonntag absenden, die Herr Rellstab, der früher für die schöne Sängerin gebrummt hat, überbringen soll. — Was übrigens den beispiellosen Erfolg der Künstlerin in England betrifft, so erscheint derselbe nicht so erstaunlich, wenn man sich erinnert, was Börne bei Gelegenheit des Gastspieles des Fräulein Sontag in Frankfurt erzählt: „Ein Engländer, der keinen Logenplatz mehr bekommen konnte, wollte das ganze Parterre für sich allein miethen und zeigte sich, als man ihm bemerkte, daß dieses schicklicher Weise nicht auszuführen sei, sehr erstaunt über die wunderliche Continental-Prüderie.“ — Und sogar Deutsche waren damals großmüthig wie die Engländer. „Der Wirth der Gasthäuser, in welchem Fräulein Sontag vierzehn Tage gewohnt, schlug bei ihrer Abreise jede Bezahlung aus und verewelte und verjüngte dadurch den alten römischen Kaiser zu einem Prytaneum, in welchem ruhmvolle Deutsche im Namen des Vaterlandes bewirthet werden.“

O gold'ne Zeit, in der wir fröhlich leben,
Bei'm Klang der Sontag deutsche Einheit weben!

Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde mit der Abtödtung sehr zahlreicher Amendements zum Schulmeisterzwangs-Gesetz ausgefüllt; doch ein Amendement (Salmon), welches angenommen wurde, verrieth, daß die Fractionen der Rechten dem Minister doch nicht trauen, denn dieses Amendement setzt fest, daß der Präfekt die Schulmeister zwar absetzen könne, aber nur mit Zustimmung der Gemeinde-Commission. Die Annahme dieses Amendements wäre eine schwere Niederlage für die französische Regierung, wenn dieselbe eine parlamentarische wäre.

Die Absendung von 2—3000 Mann nach Montevideo scheint festzustehen. Es soll bereits ein Credit-Verlangen der Regierung zu diesem Zweck vorbereitet worden sein.

Der „Courrier français“ behauptet, die Nachwahlen zur gesetzgebenden Versammlung würden erst am 3. Februar stattfinden.

„Le Napoléon“, das neue Journal des Prinzen-Präsidenten, ist trotz der ungeheuren Auflage von 50,000 Exemplaren so selten, daß gestern ein einzelnes Exemplar mit 1 Louisd'or bezahlt wurde. Man will daraus schließen, daß viele Exemplare in die Provinzen gegangen sind. Uebrigens ist das Blatt mit außerordentlicher Eleganz ausgestattet und zeigt als Vignette den Triumphbogen L'Etoile.

Doctor Recamier hat seine Ernennung zum Officier der Ehrenlegion erhalten.

Die Arbeiter zu Vannes haben eine Gratulations-Adresse an den Herrn Grafen von Chambord zum Neujahrstage abgesendet.

„Galignani's Messenger“ warnt vor dem neuen Journal „Le Napoléon“, was jetzt fast allein die öffentliche Meinung beschäftigt, und meint, der Präsident sei viel zu vorsichtig, um ein so unvorsichtiges Organ zu haben.

Großbritannien.

London, 9. Jan. Die Times will wissen, daß das Project einer Ausdehnung des Wahlrechtes, von welchem die liberalen Blätter in den letzten Tagen gesprochen, in nichts Anderem bestände, als in der Ausführung einiger Bestimmungen der Reform-Bill von 1832, die bis jetzt noch nicht in Kraft getreten. Dadurch werden allerdings viele Personen, namentlich in Irland, denen das Wahlrecht eigentlich zustände, in Stand gesetzt werden, dasselbe auch auszuüben. Von einer eigentlichen Reform des Wahlgesetzes sei überall nicht die Rede.

Es bestätigt sich, daß die Krone Dänemark ihre Niederlassungen und Forts an der afrikanischen Goldküste an England verkauft hat. Der Abtretungsvertrag ward am 31. December in London unterzeichnet. Es wird nun in die dortigen fiskalischen und Handels-Verhältnisse größere Einheit kommen; auch wird England die Baumwollen-Cultur fördern, für welche Klima und Boden der Goldküste besonders geeignet sind.

Italien.

= **Turin,** den 3. Januar. Unsere Demagogen setzen alle Segel bei um bei den, etwa 30, noch ausstehenden Nachwahlen ihre Candidaten durchzusetzen. Ich verspreche ihnen dabei nur geringen Erfolg. Da nach dem Statut in unserer Deputirtenkammer nur eine bestimmte Anzahl von Königl. Beamten sitzen darf und vier über diese Zahl gewählt worden waren, so wurden diese ausgelooset, 3 sogenannte conservative und 1 Demagoge, richtiges Verhältniß. Die Sitzungen selbst waren eigentlich ohne Interesse, denn das furchtbare Deficit, das der Finanzminister durch eine neue Anleihe decken will, war ja längst kein Geheimniß mehr. Viel Aufsehen macht ein Brief Guerazzi's, des ehemaligen Dictators von Florenz. Dieser Brief wird in tausenden von Exemplaren über ganz Italien verbreitet und ist an den Ritter Hamilton, brittischen Geschäftsträger in Florenz gerichtet. Guerazzi beklagt sich in diesen Brief bitter über Lord Palmerston, der ihn zu seinem hochverrätherischen Unternehmen verlockt und dann treulos im Stiche gelassen habe. Leider läßt sich an der Aechtheit dieses Aktenstückes kaum zweifeln. Aus Rom erfahren wir, daß wieder alle Hoffnung auf die baldige Rückkehr des Papstes verschwunden ist. Cereuschi sitzt im Fort San-Angelo. Ueber die Verhandlungen mit Frankreich immer noch nichts Gewisses, doch scheint es, als ob die päpstliche Regierung wirklich darauf bestände, keine französische Besatzung in Rom zu dulden. Ein Blatt sagt, der Papst wolle in Rom eine Besatzung von 16,000 Mann päpstlicher, spanischer und neopolitanische Truppen, die Franzosen sollen 6000 Mann stark Civit-Vecchia besetzen. Ein dunkles, noch sehr unverbürgtes Gerücht, welches die Demagogen mit Wonne erfüllt, redet von einer in Palermo ausgebrochenen Revolution. Das Gerücht läßt den Fürsten Filangieri bereits aufgehängt, die Königl. Truppen geschlagen und zerstreut flüchten.

Schweiz.

Bern, den 3. Jan. (D. Z.) Der britische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr Lyons, ist in der Bundesstadt eingetroffen. Man schreibt ihm die Sendung zu, der Flüchtlingsfrage in der Schweiz eine ähnliche Lösung zu geben, wie sie dieselbe in der Türkei gefunden hat.

Der neue eidgenössische Zoll wird dem Vernehmen nach Mitte dieses Monats in Kraft treten.

Nach dem hiesigen Intelligenzblatt hat sich in der Stadt Bern ein Schwarm von Abenteurern, Glücksrittern, Vagabunden und blousentragendem Lumpengesindel eingenistet, wie es nirgends mehr in der Schweiz anzutreffen ist.

Spanien.

√ **Madrid,** den 3. Januar. Die 7 Democraten im Congreß haben entschieden mit den gouvernementalen Progressisten gebrochen, entrüstet über das Benehmen derselben gegen Ordax y Avecilla; gestern nun richteten sie das Verlangen an die Regierung, man möge der Landesvertretung Mittheilungen über die Ministerkrisis vom 18. October vor. Jahres machen, denn diesen Vorgang habe Ordax y Avecilla im Auge gehabt, als er sagte: das Ministerium tyrannisire die Krone ebenso wie das Volk. Zu gleicher Zeit lief eine Petition des Generals Balboa ein, in welcher dieser die Cortes bittet, die Vorgänge der Nacht vom 19. zum 20. Oct. vor. Jahres genau untersuchen zu lassen. Bekanntlich war General Balboa ein Mitglied des damals ernannten Ministeriums Cleonard. Bei einer solchen Untersuchung würden schöne Dinge zur Sprache gekommen sein. Perrira sprach für die Untersuchung, der Minister bekämpfte und die Majorität verwarf sie, die gouvernementalen Progressisten enthielten sich der Abstimmung. In derselben Sitzung gelangte eine Mittheilung an die Kammer, daß Ihre Majestät, aus Gesundheitsrücksichten, am Dreikönigstage nicht die Glückwünsche der Deputirten empfangen könne. Die Vorlage des Budgets soll vertagt sein, weil Bravo Murillo noch einige Veränderungen vorlegen werde. Die Königin-Mutter gab gestern ein großes Diner, man bemerkte unter den Gästen den Herzog Narvaez von Valencia, den Herzog von Frias, Herrn Sartoring, Herrn Mon u. s. w.

Nſ. Es steht fest, daß die neuen Preßgesetze in dieser Sitzung nicht vorgelegt werden. Das Budget soll nächsten Sonnabend vorgelegt werden.

Lola Montez, jetzt in Cadix, ist abermals von ihrem Manne verlassen worden und hat seiner noch nicht habhaft werden können.

Galizien.

Krakau, den 4. Januar. (Ein Orginal.) Der gac. p. zufolge ist dort ein wunderlicher Kauz, ein altes Inventarium der weiland freien Stadt Krakau vor einigen Tagen mit Tode abgegangen. Sein Name ist Odrowitz.

Es war ein Greis mit schneeweißem Haar, welcher stets auf der Straße in altpolnischer Tracht, mit einem aschgrauen Mantel von absonderlicher Form und ungeheuren, schwerfälligen Stiefeln einherging, so daß Jeder aufmerksam auf ihn wurde, — eine wohl konservirte Mumie aus vergangener Zeit. Seit sechzig Jahren schon war er aktiver Beamter, Archivist jetzt der Verwaltungsbehörde, früher des Senates der Republik, des Großherzogthums Warschau u. s. f. Mit keinem Menschen ging er um, gab nur lakonische Antworten, trug nur ein Hemde, hatte in seiner Stube gar keine Meubles, ja, nicht ein Mal ein Bett oder einen Ofen, schlief in seinem Sarge und aß täglich nur ein Mal, und zwar eine gekochte Henne.

Er hat übrigens ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, welches, seiner testamentarischen Verfügung zufolge, zu mildthätigen Stiftungen bestimmt ist. Auch eine sehr werthvolle, alterthümliche Bibliothek nebst einer Chronik der Thaten seiner Vorfahren ist hinterblieben.

Bei Lebzeiten hatte er sich für einen Verwandten des heil. Brocitlaus ausgegeben. Das Volk begleitete daher voll Ehrfurcht den schlichten Sarg zur letzten Ruhestätte.

Literarisches.

Die Reichs-Trias und Bayerns Mittler-Rolle. Schluß-Vortrag des Abg. von Link, als Berichterstatters der bayerischen Abgeordneten-Kammer in der deutschen Frage, abgehalten am 7. November 1849. München. Kaiser.

Wir haben dies Schriftchen nicht ohne großes Interesse gelesen und möchten Denen, die sich irgendwie mit der deutschen Frage beschäftigen, die Kenntniß desselben nicht vorenthalten. Wir können freilich auf unserm Standpunkte dem Plane, der sich schon aus dem Titel ergiebt, welchen der geehrte Verfasser seiner Rede vorgesetzt hat, nicht beistimmen; aber wir sind billig genug, uns in die Lage des Redners zu versetzen, der eben andere Wünsche und also auch andere Pläne haben darf als wir, und dessen Vaterlandsliebe wir um so mehr anerkennen, da er sich keineswegs zu Mißachtung und Ungerechtigkeit gegen andre Länder, speciell gegen Preußen, hinreißen läßt, — ein Fehler, der uns sonst in der bayerischen Presse jetzt so oft entgegentritt. Der Redner spricht aus einer entschieden conservativen Anschauung heraus, und wenngleich bei den gegebenen Verhältnissen Deutschlands die Ausführung seines Planes, der die bayerischen Interessen wahren soll, wohl nicht möglich ist, müssen wir es doch anerkennen, daß derselbe sehr fein und scharf durchdacht und mit einer Ausführlichkeit und Klarheit vorgetragen ist, die sich bei Kammer-Reden so selten findet. Wir weisen unsre Leser also auf das Büchlein hin, und dessen sind wir gewiß, sie werden sich in vielfacher Hinsicht desselben freuen.

Zu den Wahlen für Erfurt.

Von Mitgliedern der entschiedenen Rechten in beiden Kammern und gleichgesinnten Männern außerhalb der Kammern ist nachstehender Aufruf erlassen:

Preußen!

Der König ruft, da darf der Sohn des Vaterlandes nicht fehlen, darum rüstig zu den Wahlen für Erfurt! Laßt uns seinem Rufe folgen, um ihn in der erhabenen Absicht zu unterstützen: Deutschland eine der Einheit und der Würde der Nation gemäße Verfassung zu bereitn. Laßt uns seinem Rufe aber auch folgen, um das Vaterland vor der Gefahr zu bewahren, mit welcher der Entwurf unserer Regierung und ihrer Verbündeten Preußen und dadurch auch Deutschland bedroht.

Nach diesem Entwurfe hat Preußen, das 16 Millionen Seelen unter 24 in den engern Bundesstaat bringt, im Staatenhause nur 40 Stimmen unter 133, und im Fürsten-Collegium nur 1 Stimme unter 5. Blos im Volkshause, das überall weniger Gewähr bietet, ist es nach Verhältniß vertreten. So kann die Mehrheit der kleinern Staaten endgültig beschließen über Preußens landwirthschaftliche und gewerbliche Verhältnisse, über seine bürgerliche und peinliche Rechtspflege, ja über das, was vor allem sein Hort und Ruhm ist, über Preußens Heeres-Einrichtung. Statt daß Preußen der mächtige Schirm für die von der Revolution unterwühlten Staaten würde, geriethe es in Abhängigkeit von ihnen, und müßte sich von der Revolution übermeistern lassen. Das ist nicht ein Opfer für Deutschland, es ist die Aufopferung Deutschlands. — Aber noch ein Anderes! — Jene Grundrechte, die Errungenschaft der Revolution, welche zu Gunsten der Zügellosigkeit politischer Umtriebe die Sicherheit der öffentlichen Ordnung und damit das öffentliche Vertrauen und den Wohlstand zum Opfer bringen, welche den christlichen Eid und die christliche Eheschließung und die christliche Schule dem Volke entziehen, haben in dem Entwurf der deutschen Verfassung noch ihren breiten Sitz aufgeschlagen, während die revidirte preußische Verfassung durch Eure Vertreter beträchtlich von ihnen gereinigt ist. Die deutsche Verfassung, nach der ja (laut Art. 111.) die preußische nachher abgeändert wird, macht also das ganze Werk Eurer Vertreter wieder zu nichte.

Gerade deshalb hat die Partei, welche von Anbeginn in ihrem deutschen Reich die Vernichtung Preußens und den religionslosen Staat wollte, es zu ihrem Programm gemacht, den Entwurf durch Einen Beschluß ohne alle Abänderung anzunehmen. Sie will höchstens eine nachträgliche Revision vorbehalten, von der es im voraus gewiß ist, daß sie uns keine Hülfe bringt, sowohl wegen §. 194., welcher die Abänderung an zwei Drittel Stimmen in jedem Hause bindet, als auch selbst wenn dieser §. gestrichen würde, schon wegen jenes ungünstigen Stimmverhältnisses. Aber auch viele Wohlgesinnte haben sich diesem Programm angeschlossen, in der irrigen Meinung, daß doch nichts treuer und patriotischer sein könne, als anzunehmen, was unsere Regierung vorschlägt, ohne zu bedenken, daß unsere Regierung diese Verfassung eben so wie die vom 5. December im Drange der Zeiten gegeben hat, und daß darum Treue und Patriotismus des preußischen Volkes es heischen, sie nicht anzunehmen, bevor die Gewähr der Ordnung und die königliche Macht und alle die der Revolution geopferten Güter in ihr wieder hergestellt sind.

Das ist die Gefahr, die dem Vaterlande droht, es ist keine geringere als die von 1813. Darum scharet Euch zu den Wahlen für Erfurt. Laßt alles dahinten, was sonst Euch trennen mag, und seid einmüthig zur Rettung Preußens, zur Rettung Deutschlands. Wie das so schwierige Werk der Einigung und Verfassung Deutschlands am besten hinauszuführen, wie alle die gegeneinander laufenden Interessen und Aufgaben am besten zu versöhnen, darüber mögen die Ansichten immerhin auseinander gehen, darüber läßt sich auch ein Plan erst an Ort und Stelle durch Verständigung aller Wohlgesinnten fassen. Eins aber muß von vorn herein feststehen, Eine Losung müßt Ihr von Euren Vertretern fordern: Einigung Deutschlands nicht auf dem Untergang Preußens, sondern gerade auf Preußens Selbstständigkeit und Preußens starkem Königthum und Preußens Heer, und Freiheit Deutschlands, nicht auf dem Boden der Revolution, sondern auf dem Boden des Rechts und der Gesetzlichkeit und des unzerbrochenen Bandes zu unsrer ruhmvollen Vergangenheit und der Pflege der alten christlichen Gottesfurcht.

In diesem Sinn wünschen die Unterzeichneten die Abgeordneten für Erfurt gewählt zu sehen, in diesem Sinn haben sie aus ihrer Mitte ein Wahl-Comité gebildet und richten an Gleichgesinnte die Bitte, sich zur Erzielung guter Wahlen, namentlich zur Aufstellung geeigneter Kandidaten, die sie auf Erfordern namhaft machen werden, mit diesem Comité unter der Adresse des mitunterzeichneten Grafen von Krassow (Leipziger Straße No. 104.) oder O. G. Assessor Bindewald (Hirschelstraße No. 17.) in Verbindung zu setzen.

Wo Zeit und Umstände es gestatten, wird sich die Bildung eigener Lokal- oder Bezirks-Wahl-Comité's empfehlen.

Die jetzigen Mitglieder der hiesigen Kammern sind an der Annahme von Wahlen für Erfurt nicht behindert, da beide Versammlungen, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, gleichzeitig nicht tagen werden.

Berlin, den 10. Januar 1850.

Stahl. v. Gerlach. Graf Schlieffen. v. Kleist, Präsident a. D. v. Bethmann-Hollweg. v. Daniels. v. Schenckendorf. Uhden. v. Dewitz. Graf Voß. Hülsmann. v. Kleist-Retzow. Colsmann. Graf Krassow. v. Canitz. v. Kleist-Schweinitz. Graf Hochberg. Graf Schweinitz. Bindewald. v. Manteuffel. Graf v. Kanitz. Graf Eberhard zu Stolberg. Graf Wilh. zu Stolberg. Keller (Duisburg). Bieck. Wilke, Geheim. Ober Tribunals-Rath. v. Bismark-Schönhausen.

Es wird nur der Hinweisung auf die an der Spitze stehenden Namen bedürfen, um diejenigen Conservativen, welche von der Erfurter Versammlung Nichts oder doch nichts Gutes erwarten und sich deshalb den Wahlen gegenüber lau verhalten oder ihnen gar den Rücken kehren wollen, zu thätiger Einwirkung und energischer Betheiligung zu veranlassen. Gerade die, welche Schlimmes von Erfurt besorgen, sollten in erhöhtem Maaße dafür thätig sein, daß für Wahrheit und Recht dort kräftig gezeugt werde. Wo Männer, wie die genannten, das Banner der guten Sache entfalten, hat Niemand eine Entschuldigung für stilles Zusehen und ruhiges Gehenlassen. Legitimistischer Pessimismus ist nicht unsere Sache und auf kampflose Siege sollten wir am wenigsten rechnen. Darum sei der Anschluß an das Programm und an das in dessen Gemäßheit gebildete Comité Allen dringend empfohlen, welche Preußen und Deutschland der legalen wie der gewaltsamen Revolution nicht Preis geben wollen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Dortmund, den 10. Januar 1850.

Sr. Majestät dem Könige wurde unterm 3. dieses Mts. auch folgende Adresse des hiesigen Krieger-Vereins ehrfurchtsvoll übersandt:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben am 3. October v. J. die von der Deputation des Bergisch-Märkischen Unterstützungsvereins für preußische Krieger unterthänigst überreichte Eingabe huldvoll entgegen zu nehmen geruht.

Die allerunterthänigst unterzeichneten Mitglieder des Krieger-Vereins von Dortmund erlauben sich dem in jener Eingabe enthaltenen Antrage: den Kammern baldigst ein Gesetz vorlegen zu lassen,

„allen in den Befreiungskriegen von 1813 und 1815 verwundeten noch lebenden Kriegern, so wie den hülfsbedürftigen Wittwen der bereits gestorbenen, nicht minder allen Jenen, die in den Märztagen in Berlin, ferner bei Unterdrückung der Aufstände in späterer Zeit, so wie in dem Kriege gegen Dänemark treu dem Könige, dem Vaterlande und ihrer beschworenen Pflicht, verwundet und dienstunfähig geworden, ingleichen den hülfsbedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen eine sorgenfreie Zukunft gesichert und denselben nach Verhältniß ihrer Bedürftigkeit ausreichende Unterstützung auf Staats-Fonds angewiesen und ihre Kinder vom Staate adoptirt werden,“

aus vollem Herzen zustimmend, Ew. Königl. Majestät um dessen Gewährung ehrerbietigst zu bitten, in dem Vertrauen, Ew. Majestät werde mit uns die Ueberzeugung hegen, daß der Soldat in dem Bewußtsein, der Staat übernehme die Sorge für seine Hinterbleibenden, so wie für seine eigene Hülfslosigkeit, mit um so höherem Muthe und mit um so größerer Hingebung im Kampfe gegen innere und äußere Feinde nicht wanken wird. — Die preußische Armee hat sich in den Befreiungskriegen von 1813 und 1815 sowohl, als auch in den Kämpfen der jüngst verflossenen Zeit, ein Anrecht auf eine solche Hülfe des Staates erworben, und daher erachten wir es als eine heilige Pflicht, unsere Stimme vor dem Throne Ew. Majestät zu erheben und um Das allerunterthänigst zu bitten, was wir als eine unabweisbare Nothwendigkeit zur Kräftigung des Heeres und mit dieser zur unerschütterlichen Festigkeit des Preußischen Thrones erachten.

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste Diener
Die Mitglieder des Krieger-Vereins.
(Folgen die Unterschriften.)

Dortmund, den 3. Januar 1850.

Ein Dr. ph., der das Oberlehrer-Examen gemacht, wünscht, von hiesigen Direktoren auf das Beste empfohlen, unter bescheidenen Ansprüchen Unterricht in Familien oder an öffentlichen Anstalten zu ertheilen. Adressen werden erbeten durch die Expedition der Vossischen Zeitung sub R. 18.

In dem schönsten Theile der Mark auf Weizboden erster Klasse bei vorzüglichem Absatze der Producte ist für bemittelte Oekonomen eine sehr vortheilhafte Pachtung zu entriren. Nur bei Beobachtung größter Discretion ist der jetzige Pächter des Rittergutes gesonnen, auf dieses Geschäft näher einzugehen, und verbittet sich deshalb auch jegliche Unterhändler. Name und Wohnort sind in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Eine meublirte Wohnung von 6 Piecen nebst Bedientenstube und einer Küche, eine Treppe hoch, ist Neustädt. Kirchstraße Nr. 8., nahe den Linden, zu vermiethen.

Das alte Speditions-Geschäft
von
Joh. Friedr. Lemm
befindet sich nach wie vor Werderstrasse Nr. 10., vis-à-vis der Königl. Bauschule.

Besten frischen Leberthran
zum medicinischen Gebrauch empfehlen billigst
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Heute empfing ich einen bedeutenden Transport fetter fr. Böhm. Rebhühner, und kann solche billiger als bisher erlassen.
C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45.,
im Eckhause der Charlottenstr.

Wegen des Umbaues unseres Geschäftslokals befindet sich unser Lager **Brüder-Straße Nr. 2.** im Schwendy'schen Hause.
Berlin, 12. Jan. 1850.
J. Magnus u. Co.

Im galvano-plastischen Magazin
breite Straße Nr. 8.
findet der Ausverkauf von geschmackvoll und dauerhaft versilberten Wirthschafts-Geräthschaften ununterbrochen statt.

Außerordentlich wohlfeile Seidenzeuge.
Das zweite Lager von W. Rogge und Comp.
am Schloßplatz
empfiehlt ergebenst
eine sehr bedeutende Parthie schwerer, höchst eleganter
Seidenzeuge
in neuestem Geschmack, in gestreift, quarirt und chinirt, sowohl in dunkeln als in den schönsten Lichtfarben, zu dem sehr billigen Preis von
$7\frac{1}{2}$ Thlr. die Robe.

ORTHOPÆDIE.

Pensions- und Heil-Anstalt

von

Charl. Gerike, geb. Wilde,

Berlin Kreuzberg Nr. 2.

Neben den verschiedenen bei mir angewandten Heilverfahren hat die Ausführung geregelter gymnastischer Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unter spezieller Aufsicht und Leitung der Herren Aerzte und die organische Entwickelung der betreffenden Körpertheile durch rationelle Leibesübungen in meiner Anstalt zu sehr glücklichen Heilresultaten, besonders auch bei

Rückgrats-Verkrümmungen

namentlich in den Fällen, wo diese nicht von spezifischen Knochenleiden herrühren, geführet, weshalb ich mich veranlaßt gesehen habe, die ärztlichen Kräfte meiner Anstalt zu vervielfältigen.

Die innere Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, die Chirurgie, die Hydropathie, die Molken- und Brunnenkuren, die Gymnastik ꝛc., und eine auf physiologische Prinzipien sich stützende Mechanik müssen sich zur Heilung der Uebel gegenseitig die Hand bieten, um die möglichst günstigsten Resultate zu erzielen, und in diesem Sinne mit allen sonst erforderlichen Hülfsmitteln ausgerüstet, wird bei mir die Heilung der mir Anzuvertrauenden mit redlichem Eifer erstrebt.

Der Direktor der Königlichen Klinik, Professor der hiesigen Universität, Herr Dr. Langenbeck, hat die ärztliche Direction meiner orthopädischen Anstalt übernommen. Der Herr Dr. Freund, welcher schon seit Beginn des Instituts demselben seine Thätigkeit widmete und schon seit langer Zeit den wichtigen Zweig der Orthopädie, — die medicinische Heil-Gymnastik — täglich persönlich überwachte, wird in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Medicinal-Assessor Herrn Dr. Göschen, früher in Leipzig, Redakteur der deutschen Klinik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, dieselbe nach wie vor leiten, so daß demnach diejenigen Heilprinzipien, welche sich unter den seithero angewandten als vorzüglich erfolgreich bewährt haben, nicht allein ferner auch zur Anwendung kommen, sondern noch sehr vervollkommnet werden.

Durch eine solche Vermehrung der ärztlichen Kräfte wird das Institut jetzt zweifelsohne eine große Vollkommenheit erreichen.

Meine Anstalt bewegt sich in solchem Umfange, daß den Kindern die Beziehung zu den Eltern und das Familienleben, was sie sonst mit dem Eintritt in ein Institut aufgeben und mit Schmerz und Wehmuth vermissen, in möglichst erreichbarem Grade erhalten resp. ersetzt werden soll, vorzugsweise durch eine, jedem Zögling speciell zu widmende mütterliche Sorgfalt und Geselligkeit, im Kreise meiner Familie selbst, indem sich den ganzen Tag die mobilen Patienten im Conversations-Saal und den angrenzenden Familien-Zimmern aufhalten. Demgemäß ist meine Anstalt auch im Innern wie im Aeußern von jeder krankenhausartigen Einrichtung fern gehalten, dagegen findet man bei mir das gemüthliche, gesellige, heitere Beisammenleben, gleich einer zahlreichen Familie, was keinen Eintretenden ahnen läßt, daß er in einer Anstalt sei, was jedes kindliche Gemüth anspricht, und zu dessen geistigem und körperlichem Wohlbehagen, — in Folge dessen aber auch besonders zu einer erfolgreichen Kur und Genesung so wesentlich beiträgt.

Ich übernehme mit Hülfe meiner erwachsenen Töchter die Pflege, Leitung und, wo es dem Alter nach noch erforderlich ist, die Erziehung, wie überhaupt die specielle Sorge für das geistige und körperliche Wohl der mir Anzuvertrauenden. Demzufolge ist auch für Trennung der Kinder beiderlei Geschlechtes, und für den nöthigen Unterricht in jeglicher Art gesorgt.

Bei der paßlichen Lage meines Grundstücks habe ich neben meinem orthopädischen Institut auch eine Einrichtung getroffen zur Aufnahme

scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und nervöser Leidender,

und so dürfte meine Anstalt in vielfacher Beziehung eine segensreiche werden, denn schon immer hatten die Bewohner der Hauptstadt zur Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit den Kreuzberg zu ihrem Aufenhalt gewählt, und mancher früher schwer Leidende erinnert sich dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen er hier empfangen, und der Heilung, ja in einzelnen Fällen sogar der Lebenerettung, welche ihm hier geworden ist.

Mein Grundstück liegt auf halber Höhe des Kreuzberges in einem terassenförmig aufsteigenden umfangreichen Garten, außerhalb des Dunstkreises der Hauptstadt, von der reinsten Luft umwehet, wie sie keine Vorstadt Berlins, noch weniger die Stadt selbst, in dem Maße gewähren kann. — Die Häuser, welche zur Anstalt benutzt und neuerdings eingerichtet werden, bieten die paßlichsten Räume zur Aufnahme der Kranken dar, und eine der Hauptbedingungen der Kuren, nämlich der möglichst unausgesetzte Aufenthalt in freier Luft, ist durch den Garten mit seinen schattigen Promenaden und Plätzen und durch die Balkons der Häuser vor den Zimmern, welche Balkons noch vergrößert werden, bequem erreicht. Das schönste Berg- und Trinkwasser ist vorhanden. Auch während der Winterzeit werden die nöthigen anregenden belebenden Mittel, Bäder aller Art, Bewegung im Freien bei klarer Winterwitterung ꝛc., ermöglicht.

Die Anstalt also hat für jede Jahreszeit eine normale Lage und Einrichtung zu einem orthopädischen Institute und bietet selbst im Winter alle diejenigen Bedingungen dar, welche zu einer gedeihlichen physischen Erziehung und zur Heilung der an Formfehlern ꝛc. Leidenden, erforderlich sind.

Hier wird der Begriff der Orthopädie,

welche bekanntlich im weitesten Sinne zu verstehen ist, als die Ueberwachung und Förderung einer gesundheitsgemäßen physischen Entwickelung des kindlichen Organismus, und als Heilung bereits eingetretener kranker Form- und Stoffwandlungen

zunächst wahrhaft ins Leben gerufen und gestaltet sich zur Thatsache, denn keine einzige der Bedingungen, unter welchen allein der Körper frisch und fröhlich gedeihet, wird hier vermißt werden. Hier müssen Seele und Leib der Kinder, welche meist im Freien, und selbst bei nasser Witterung im Saal mit breiten offenen Thüren, und bei Winterzeit in stets gelüfteten und wieder geheizten Räumen immer in ganz gesunder reiner Luft leben, unter einer treuen weiblichen Pflege kräftig gedeihen. Hier müssen die Bleichen rothwangig, die Mürrischen heiter, die Atrophischen und Nervenschwachen erkräftigt, und der träge in den Drüsen stagnirende Säftestrom zu neuer Lebensthätigkeit angefacht werden.

Die erwähnte Förderung gesundheitsgemäßer physischer Entwickelung des kindlichen Organismus will ich besonders verwirklichen durch die Aufnahme und Heilung nervenschwacher scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und an Atrophie Leidender, denn dadurch werden sehr viele Form-Verbildungen des menschlichen Körpers, zu denen jene Uebel ohnfehlbar in vielen Fällen der Saame sind, so zu sagen in der Geburt erstickt werden. Indem somit mein Institut nicht allein zu heilen, sondern auch dem Uebel und Leiden vorzubeugen bemüht ist, wird es einen wahrhaftigeren Inhalt haben.

Ein Badehaus ist vorhanden, ein zweites wird eingerichtet. Kinder, die mit körperlichen Uebeln behaftet, und hier Orts bei ihren Angehörigen wohnen, können an den heilgymnastischen Uebungen Theil nehmen, und zu dem Ende bestimmte Stunden in der Anstalt zubringen.

Die Eltern von außerhalb, welche ein Kind der Anstalt zur Pflege und Heilung anvertrauen wollen, finden jederzeit unangemeldet bei uns Gelegenheit bei ihrer Ankunft, über ein oder auch mehrere Zimmer zu ihrer Wohnung zu disponiren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst von dem innern Werth, der gemessenen Aufsicht und der sorgsamen Pflege und Behandlung der Pensionäre in der Anstalt Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie mir ihr Kind anvertrauen, und diese Einrichtung dürfte ein wesentlicher Vorzug meines Instituts sein.

Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem ersten dirigirenden Arzt und in der Anstalt selbst gemacht werden, in welcher auch das Nähere über die Bedingungen der Aufnahme zu erfahren und die Programme zu empfangen sind.

Berlin, den 1. Januar 1850.

Charlotte Gerike, geb. Wilde.

Hundert Thaler in Gold erhält derjenige als Prämie, welcher von nachbenannter Leinwand, die mit 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Fabrikpreise innerhalb 4 Wochen geräumt werden soll, kauft und darin eine Mischung von Baumwolle vorfindet.

Nachdem die mir im Laufe des vorigen Jahres aus einer Fabrik zugesandten Leinenwaaren, welche, wie schon früher angezeigt, wegen zu großer Concurrenz, von jetzt ab ihre Fabrikate nur durch Maschinen fürs Export-Geschäft produciren will, gänzlich verkauft sind, erhielt ich nun noch die letzten nicht unbedeutenden Posten Leinewand, die wie die früheren, aus reinem Handgespinnst bestehen, und welche ich, da zur neuen Einrichtung noch viel Cassa gehört, innerhalb 4 Wochen und deshalb bis zu 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen soll. — Ich erlaube mir daher ein hochgeschätztes Publikum, hauptsächlich aber diejenigen Herrschaften, welche im vorigen Jahre von dieser Art Leinen schon gekauft und von deren Güte sich überzeugt, auf diesen reellen und billigen Verkauf aufmerksam zu machen, sichere aber außerdem, ganz wie früher demjenigen Käufer, welcher eine Mischung von Baumwolle in diesem Leinen vorfindet, eine Prämie von Hundert Thalern zu.

Herabgesetztes Preisverzeichniß:

Eine Partie schöner weißer Handgarn-Leinen (Grasbleiche), das Stück von 50 Ellen zu 5½ und 6 Thlr.

Eine Partie besserer Sorte (recht fest gewebt), das Stück von 50 Ellen zu 7, 8 und 9 Thlr.

Eine Partie noch besserer (Sommerbleiche), welche ganz besonders zu feinen Bettüberzügen und Hemden zu empfehlen ist, das Stück von 52 bis 53 Ellen zu 9, 10, 11 und 12 Thlr., deren Fabrikpreis 15 bis 24 Thlr. ist.

Eine Partie ganz feiner dergleichen zu Oberhemden, das Stück von 52 bis 53 Ellen 11, 12, 13, 14, 15, 18 und 20 Thlr., Fabrikpreis 18 bis 36 Thlr. — Ein Posten großer weißer rein leinener Taschentücher, extrafein, das ½ Dtzd. 1 Thlr., 1⅙, 1¼, 1⅓ und 2 Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 3½ Thlr. Eine kleine Parthie Battisttücher mit 4 gestreiften Ecken das Stück 4 Sgr. — Proben jeder Art werden gern verabreicht. —

Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß, falls die Waare nicht gefällt oder nicht für sehr preiswürdig gefunden, sie mit nur 15 Sgr. Verlust bis zum 15. Februar zurückgenommen wird.

N. Behrens, Kronenstraße Nr. 33., nahe der Jerusalemsstraße.

Außerdem empfehle ich noch eine Partie guter Halbleinewand, das Stück von 50 Ellen für 4½ Thlr., so wie eine Partie sehr gutes Weißgarn-Leinen mit ¼ Theil Baumwolle gemischt, 60 Ellen 7 und 8 Thlr., einen Posten altpreußischer Hausleinen (rein leinen zu Gesindelaken ꝛc. ꝛc.) das Stück von 34 bis 35 Ellen 3 und 3½ Thlr. Eine Partie sehr schöner Tischgedecke mit sechs Servietten 1½ und 2 Thlr., dergl. mit 12 Servietten (Tafeltuch 5 Ellen lang) 3 und 4 Thlr. Einen Posten sehr schöner Damast-Gedecke mit 6 und 12 Servietten, zu sehr billigen Preisen. Einzelne Tischtücher 10, 15 und 20 Sgr. Feine Stuben-Handtücher in Halbleinen 22½, 25 Sgr. und 1 Thaler das ½ Dutzend, so wie eine große Partie rein leinener Handtücher in Damast und Zwillich und rein leinene Tischzeuge in Damast und Jacquardt 50 % unter dem gewöhnlichen Preise. Bunte Tischdecken von 10 Sgr. an, Tischservietten das halbe Dutzend 22½ Sgr. Eine große Auswahl bunter leinener Bettzwilliche, Inlette, Ueberzüge und Bettdecken zu den gewöhnlich billigen Preisen. Aufträge von Außerhalb werden franco erbeten, gewissenhaft und pünktlich ausgeführt. Die Preise sind unbedingt fest. —

Frischen und geräucherten Weserlachs, frischen Astrachaner und Elb-Caviar empfing und empfiehlt

C. H. Klepser,
Behrenstr. 45., Ecke der Charlottenstr.

Billige Damen-Mäntel

in Seide von 10 Thlr.,
in Lama von 7 Thlr.,
in Halbwolle von 5 Thlr.,

empfehlen

Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Fertige Wäsche von bester Näherei.

Feine Shirt. Oberhemden ½ Dtzd. 5 — 6 Thlr.; desgl. leinene ½ Dtzd. 10, 12, 15, 20 Thlr.; desgl. mit feinen Einsätzen das ½ Dtzd. 10, 12, 14 Thlr. Große Manns- und Frauenhemden von reinem Leinen ½ Dtzd. 3, 4, 5, 6—10 Thlr.

Poststr. 12. **F. David,** Poststr. 12.

Damen-Mäntel

in schweren Taft, Atlas, Moiree u. Damast,
à 12, 14, 16, 18, 20 bis 25 Thlr.,
in französischen, rein wollenen Lamas,
à 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 15 Thlr.,
in Camlott und Kaisertuch,
à 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 14 Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden nach der neuesten Façon schnell und billig angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Auch für auswärtige Damen nach einem passenden Probe-Kleide ebenso prompt.

Brenn-Holz.

Unseren geehrten Freunden und Gönnern, auch den Herren Holzhändlern, bringen wir hiermit unseren guten Vorrath von trockenem Buchen-Kloben- und Knüppel-Holz in der bekannten schönen, eisenfesten Qualität in Erinnerung. Wir verkaufen nach dem reellsten Maaße zu den billigsten Preisen und sind auf unserem Holzplatz

Ziegelstraße Nr. 19.

auch in anderen Hölzern wohlassortirt.

J. H. D. Becker's Söhne,
Leipziger Straße Nr. 57.

Anzeige.

In dem **pharmaceutisch-chemischen Institute zu Jena** beginnt in der Mitte Aprils d. J. der Sommercursus. Der siebente Bericht (im Arch. der Pharm. März 1844) enthält die Grundzüge der Statuten dieses akademischen Instituts, dessen Wirksamkeit auch mit den in neuerer Zeit eingetretenen Aenderungen in dem theoretischen und praktischen Unterrichte der studirenden Pharmaceuten und Chemiker sich vollständig bewährt hat. — Anmeldungen zur Theilnahme sind möglichst zeitig an den unterzeichneten Director zu richten.

Jena, im Januar 1850.

Dr. H. Wackenroder,
Hofrath und ordentlicher Professor der Chemie an der Universität Jena.

Theilnehm. an einer Italienischen Stunde werden gewünscht Näh. Niederlagstr. 6. beim Professor Fabrucci, v. 2—4 Uhr zu spr.

Ferdinand Reichardt & Comp.,

Buch- und Steindruckerei,
Neue Friedrichsstr. 24., nahe der Königsstr.,

empfiehlt als etwas ganz Neues: **Kaufmännische Circulare mit Brief-Vignette** und **Wasserstempel**, die Anfangsbuchstaben der Firma enthaltend. In der Steindruckerei werden **Wechsel mit Relief, Vignetten und Wasserzeichen**, die ganze Firma enthaltend, für 20 Sgr. das Hundert angefertigt und für die Herstellung der Platte nichts berechnet. — **Waaren-Etiquetts** mit Firma in einer Auswahl von vielen hundert Mustern. Zu **Gelegenheits-Gedichten** werden die Texte stets gratis geliefert.

Alle Druckaufträge für beide Geschäftszweige werden schnell, correct, elegant und sehr billig ausgeführt.

Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Bei **G. Reimer,** Wilhelmsstraße Nr. 73., ist eben erschienen:

Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Angelegenheiten im Jahre 1849. Ein Bruchstück aus der innern Geschichte Deutschlands von 1848 bis ... Geh. 10 Sgr.

Grundzüge einer zeitgemäßen Reorganisation des Gemeindewesens, und im Zusammenhange damit, des Staatsverwaltungs-Systems. Mit einer einleitenden Darstellung der Geschichte des Landgemeindewesens in Westpreußen. Von R. Wegner. Geh. 15 Sgr.

Goethe's Werke, Auerbach's Dorfgeschichten und andere Bücher werden billig zu kaufen gesucht. Adr. im Int.-Compt. M. 94.

Für Liebhaber!

Voss. Ztg. Jahrg. 46. — Oct. 48 in 11 eleg. Hfrzbd. billig zu verk. Kurstraße Nr. 37.

Ein Exemplar des ersten Jahrganges der Neuen Preuß. Zeitung wird von der Expedition zu kaufen gesucht.

Soeben erschien bei F. Schneider u. Comp., Unter den Linden 19., und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Preußische und Deutsche Verfassungswerk.

Mit Rücksicht auf mein politisches Wirken.

Von

David Hansemann.

2te Aufl. 25 Bogen. gr. 8. geh. 1 Rt. 5 Sgr.

Die vielen Angriffe gegen obige Schrift zeigen recht deutlich, wie unbequem die gründlichste und scharfsinnige Erörterung in derselben über die Erfurter Reichsverfassung den verschiedenen Parteien gekommen ist. Das genaue Studium derselben ist denen, die für Erfurt wählen, eben so sehr zu empfehlen, wie denen, welche als Wahlmänner oder Deputirte für jenen Reichstag auftreten.

Mnemonische Vorlesungen

von Prof. Georg Lichtenstein.

Ein neuer Cyclus von Lehrstunden über Mnemonik beginnt am 14ten Januar, Abends 7 Uhr, im englischen Hause, und werden dieselben wöchentlich zweimal gehalten. — Karten hiezu für den ganzen Cyclus à 1 Fr.d'or und für einzelne Vorlesungen à 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen der Herren Schlesinger, Linden 34., und Schneider, Linden 19., zu haben.

Gottesdienst. Am Sonntag, den 13ten Januar 1850 predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nchm. Candidat Götz. — St. Nicolai. Vorm. Schweder 8. (Beichte und Abendmahl). Vrm. Dr. Roß 9. Nchm. Jonas 2. — Klosterk. Vorm. Eyssenhardt 11. Nachm. Candidat Erdmann 4. Predigt über das alte Testament. — St. Marienk. Vorm. Lisko 9. Nchm. Verduschek 2. — Heiligegeistk. Vorm. Verduschek 12. — Garnisonk. Vorm. Garnisonprediger Ziehe. — Waisenhausk. Vm. Weitling. Nm. Schmidt. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Loos. Nachmitt. Dr. Couard. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vormitt. Fachtmann. Nachmitt. Ideler. — Domk. Vorm. Blanck 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Arndt 9. Vorm. Divisionsprediger Lic. Strauß 11. Nchm. Dom-Candidat Krummacher 2 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte u. Abendm.). Vorm. Dr. Lisko 9. Nachmitt. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vrm. Noël 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Hetzel 2. — Friedr. Werderk. Früh 7 Uhr Communion. Vorm. Orth 9. Nachm. Pauli 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Brunnemann. (7½ Uhr Communion). Vorm. Vater. Nm. Brunnemann. — Jerusalemsk. Vormitt. Deibel 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachmitt. Bräunig 2. — Neuek. Vorm. Sydow 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Marot 10. Nachm. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Kober 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachm. Benecke 2. — Böhmischek. Vorm. Goßner 9. (nach der Predigt Beichte u. Abendm.). Nachm. Köppe 2 Uhr. Goßner 5 Uhr. Frauen-Kranken-Verein. — Chariteek. Vorm. Dr. Alt 9. (nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10. Nchm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9. Nachmitt. Hülfs-Prediger Füllgraff 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr). Nachmittag Hülfsprediger Meuß 3. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. — St. Matthäik. Vrm. Büchsel 9. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachm. 3 Uhr). Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Candidat Roland. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. Andrié 2 Uhr. Barthélemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Palmié. — Hospitalk. Barthélemy.

In der Hospital-Capelle findet die Feier des heiligen Abendmahls Statt. Am Sonnabend 2 Uhr (12. Januar) ist die Vorbereitung.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Schweder, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag 7 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde). Lasius, Montag 6 Uhr. — St. Georgenk. Dr. Couard, Donnerstag 9 (nach der Predigt Abendmahl.) — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël, Freitag 9 (8½ Beichte). — Dreifaltigkeitsk. Dr. Krummacher, Donnerstag 6 Uhr. — Böhmischek. Candidat Voß, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Bachmann, Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten. St. Elisabeth. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Enthaltsamkeits-Verein.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Familien-Anzeigen.

Meine heute stattgehabte Verlobung mit dem Fräulein Antonie Kuhn, jüngsten Tochter des Herrn Oekonomie-Rath Kuhn auf Jankendorf, beehre ich mich, in Stelle besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Kerschitten, am 4ten Januar 1850.

Leo von Reibnitz,
Lieutenant, aggregirt dem 1. Leib-Husaren-Regiment.

Verbunden: Hr. Hermann Bloch mit Frl. Bertha Borchart hiers.; Hr. Adolph Steinbrecher mit Frl. Malvine Salinger hiers.

Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Casten hiers.

Gestorben: Frl. Elise Vangerow hiers.; Herr Stellmachermeister Quarg hiers.; Hr. Franz Schwartz hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 13. Januar. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, scenirt von Hoguet. (Fräul. Lucile Grahn: Beatrix, als Gastrolle). Vorher: Der Trompeter des Prinzen, komische Oper in 1 Akt, Musik von F. Bazin. Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause. 8. Abonnements-Vorstellung: Das Glas Wasser, Lustspiel in 5 Abth., nach Scribe. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonntag, den 13. Januar. Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden. Großes phantastisches Zauberspiel mit Gesang, in 3 Abtheilungen, von Wollheim. Musik von Ed. Stiegmann.

Montag, den 14. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum Erstenmale in dieser Saison: I Puritani (Die Puritaner). Oper in 3 Akten. Musik von Bellini.

Börse von Berlin, den 12. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143¼ G
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ G
Hamburg	300 Mk.	kurz	151½ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅛ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107½ bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 ⅝ à ½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94⅛ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 à 93¾ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	45 bz. G.	Magdeb.-Wittenb.	4	60 G.
do. Prior.	5	101 B.	Mecklenburger	4	34 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90 bz.	Niederschl. Märk.	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	96½ B.	do. Prior.	4	96 bez.
Berl.-Hamburger	4	80 bz.	do. Prior.	5	104½ B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. 3. Serie	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	98½ bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	66 a 65½ bz.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	107 G.
Berl.-Stettin	4	108 a ½ bz. B.	do. Litt. B.	3½	105 B.
do. Prior.	5	105½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	96½ bez.
Cöln-Minden	3½	95⅞ bez. B.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	46 G.
do. do.	5	103⅞ a 4 bez.	do. St.-Prior.	4	78½ G.
Crac.-Oberschl.	4	69½ B.	do. Prior.	4	89 G.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	85 bez. u. B.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	66 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½, ¼, ½ bez.	do. Prior.	4½	99 B.
do. Prior.	5	100 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 B.
Kiel-Altona	4	94 G	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 G.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 a ⅛ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	91⅛ bez.	do. do. à 300fl.	—	120 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅛ B. V 89⅞ b	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅛ bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅛ bez.	do. do. L. B.	—	17 bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅛ B.
do. do. neue	4	95⅛ bez.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅛ bez.

Die Speculanten waren heute sehr zurückhaltend und die meisten Effecten blieben, besonders auf spätere Lieferung, zu niedrigeren Coursen offerirt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 11. Januar. Nordbahn 44½. Span. 3% 30⅝. Metall. 86¼. Bad. 32⅝.

Hamburg, den 11. Januar. Berlin-Hamburg. 79½. Köln-Minden 95¼. Magdeburg-Wittenberge 60¾. Nordbahn 42¾. — Oel pr. Januar und pr. Mai 24½ Mk.

Amsterdam, den 10. Jannar. Integr. 55¾. Ardoins 12 9/16. Span. 30 1/16. Rapps flau.

Paris, den 10. Januar. 3% Rente 57,40. 5% Rente 93,75. — Nordbahn 463¾.

Berliner Getreidebericht vom 11. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	Rüb-Oel loco	13⅞ B. ¾ G.
Roggen do. do.	26½ — 28½	pr. Januar	13⅞ B. 7/12 G.
pr. Frühjahr	27 bez.	pr. Jan./Febr.	13½ B. 5/12 G.
pr. Mai/Juni		pr. Febr./März	13⅝ B. ½ G.
Hafer loco n. Qu.	16½—18	pr. März/April	13½ B. ⅜ G.
pr. Frühjahr	16½ B. 16 G.	pr. April/Mai	13½ B. 5/12 G.
Gerste, große, loco	22 — 24	Spiritus loco o. F.	14 1/12
do. kleine, loco	20 — 21	do. mit Faß	14
Rapps	90—91	pr. Januar	14
Rübsen	86—88	pr. Frühjahr	15 bez. B. u. G.
Lein-Oel loco	12 B.		

Roggen neuerdings matter. — Rüb-Oel angenehme Stimmung, einzelne Termine höher. — Spiritus matter.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 10. Januar.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt., auch 27 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 27 Sgr. 6 Pf., auch 25 Sgr.; Hafer 25 Sgr., auch 20 Sgr. 8 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; Gerste 1 Rt.; Hafer 27 Sgr., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen —.

(Den 9. Januar.) Das Schock Stroh 6 Rt. 15 Sgr., auch 5 Rt. 20 Sgr.; der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte auch 1 6 Sgr.

Kartoffeln, der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10½ Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 4. Januar 1850 14⅙ Rt., am 5. 14 1/12 Rt., am 7. 14 Rt., am 8. 14 1/12 Rt. und 14 Rt., am 9. 14 Rt., am 10. 14 Rt., frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 10. Januar 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 9. Januar. Die Börse war sehr besucht und die steigende Bewegung machte weitere Fortschritte. 3% Rente p. C. 57,75, p. ult. 57,90. 5% Rente 94,40. Bank-Actin 2415. Span. 3% 37⅞. Nordbahn 468¾.

London, den 8. Januar. Alle Fonds steigend bei lebhaftem Geschäfte. Consols p. C. 97⅛ a ¼, a. Z. 97¼ a ⅜. Ardoins 19⅜. — Span. 3% 37½. Integr. 55⅜.

—, den 9. Januar. Consols 97⅜ a ¾.

Amsterdam, den 9. Januar. Integr. 55 9/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13⅛. Coupons 8⅛. Span. 3% 29⅞. Portug. 36 9/16. Russen 105¾. Stieglitz 85⅜. Metall. 82¼, do. 2½% 43½. Merik. 29. London 11,97½ B. Hamburg 34¾ G.

Alle Fonds bei soliden Käufern und viel Geschäft sehr willig und meistens höher.

Wien, den 9. Januar. Metall. 96, 95⅞., 2½% 50½, 50. — Bankactien 1160, 1155. Loose von 1834 176, 175, do. von 1839 109¼, 108¾. Nordbahn 110¼, 110. Mailand 84¼, 83¾. Gloggnitz 113, 112½. Pesth 88, 7¾. Amsterdam 155½ B. Augsburg 111⅛ G. — Frankfurt 111 B. Hamburg 164 B. London 11,12 B. Paris 132½ B. Gold 19. Silber 10¾.

Fonds bei geringem Umsatze meist unverändert, 39r Loose und Bank-Actien billiger, Eisenbahnactien, besonders Gloggnitz, fester und höher. — Contanten etwas billiger. Neues Anlehen 81¼, ⅛.

Hamburg, den 10. Januar. F.-C.-A. 86¾, ½. Freiwillige Anleihe 106½, 106. Russen 106½, 106. Stieglitz 85, 84¾. Dän. 71, 70¾. Ardoins 11¾ B. Span. 3% 28⅝, ½. Berlin-Hamburger 80 B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 62, 61½. Köln-Minden 95½, ¼. — Fr.-W.-Nordbahn 43½ B. u. G. Kiel-Altona 94 B. Mecklenburger 34, 33½. —

Fonds begehrt, C.-A. dagegen niedriger und flau.

Frankfurt a. M., den 9. Januar. Bank-Actien 1279, 1273. Metall. 86¼, 86. 250-fl.-Loose 98¼, 97¾. 500-fl.-Loose 159¾, 158¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 90¼, 89¾. Köln-Minden 96¼, 95¾. — Span. 3% 30¼, 30. Integr. 55⅝, ⅜. Verbach 86⅛, ⅜. Sardin. Loose 33¾, 33¼. Poln. 300-fl.-Loose 116½ G., do. 500-fl.-L. 81⅝, ⅜. Kurheff. 40-Rt.-Loose 33⅞, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn 44¾, 44½. — Badische 35-fl.-Loose 32⅝, 32⅜. Taunusbahn-Actien 303, 301.

Bei sehr belebtem Verkehr zahlte man heute für die meisten Staats-Schuldscheine und C.-A. höhere Course als gestern.

Leipzig, den 16. Januar. Leipzig-Dresden C.-A. 107¼, 107. — Sächsisch-Baierische 86¾, ⅜. Sächsisch-Schlesische 91, 90½. Chemnitz-Riesa 27, 26. Löbau-Zittau 17½. Magdeburg-Leipzig 210 B. Berlin-Anhalt. 89¾ G. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 95¾ G. Fr.-W.-Nordbahn 45 B. Altona-Kiel 94⅛ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 117¼, 116⅞. Preuß. Bank-Antheile 94½, 94. Oester. Banknoten 91⅜, 91.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, 11. Januar. Weizen 38 a 44¼5, Roggen 26 a 27½, Gerste 20 a 22, Hafer 15 a 16½ Rt. — Kartoffel-Spiritus loco 18¼ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Breslau, 10. Januar. Weizen gefragt und feinste Sorten 2 a 3 Sgr. über Notiz bezahlt; auch andere Kornarten gut zu lassen. Weißer Weizen 44 — 45 Sgr., gelber Weizen 42 — 51 Sgr., Roggen 25 — 28 Sgr., Gerste 21 — 24½ Sgr., Hafer 16 —18 Sgr. und Koch-Erbsen 28 — 32½ Sgr. Oelsaaten wenig beachtet, Raps 100 — 108, Rübsen 76 — 87 Sgr., Leinsaat 1⅚ — 2⅙ Rt. Kleesaat etwas stiller, besonders weiße, rothe Saat 9 — 14¾, weiße Saat 5 — 13¾ Rt. Spiritus 5 11/12 Rt. bezahlt und Geld, pr. März 6½ Rt. gemacht. Rüböl in loco etwas a 14⅓ Rt. erlassen, 14⅔ Br. Zink, loco a 4 Rt. 23 Sgr. und ab Gleiwitz a 4⅔ Rt. bezahlt.

Amsterdam, 9. Jan. Weizen 130 ℔ bunt. p2l. 270 fl., 131 ℔ n. geld. 218 fl. Andere Kornarten ohne Umgang.

Kohlsaamen pr. Frühjahr 2 L., pr. Herbst 1 L. niedriger, auf 9 Faß pr. April 74 L., pr. Septbr und October 61½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl flauer, auf 6 Wochen 45¼ fl., effect. 44½ fl., pr. Mai 43½ a 43 fl., pr. Sept. 37 fl., pr. October — November — Dezember 33 7/16 fl. Leinöl etwas angenehmer, auf 6 Wochen 31¾ fl., effect. 30¾ fl., pr. December 29½ a 28 fl., pr. März — April — Mai 31 a ¼ fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37½ fl. — Rübkuchen 52 a 56 fl., Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Wien, 9. Januar. In Spiritus bei starken Zufuhren aus Böhmen und unveränderten Preisen lebhaftes Geschäft. Getreide etwas niedriger.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

December-Einnahme für	73,524 Pers. u.	395,791 Ctr.	321,502 fl.
bis dahin für ...	909,879 Pers. u.	3,697,749 Ctr.	3,141,981 fl.
zusammen für ...	983,403 Pers. u.	4,093,540 Ctr.	3,463,483 fl.
gegen Decbr. 1848 für	64,205 Pers. u.	472,218 Ctr.	353,181 fl.

Inhalts-Anzeiger.

Die rechte Mitte.
Amtliche Nachrichten.
Unser Motiv.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die hiesige Presse und die königl. Botschaft. Die Verfassungs-Commissionen. Herr von Manteuffel. Militär-Wochenblatt. Die liberale Presse und das Ministerium. — Osterburg: Adresse.
Wien: Organisation. Vermischtes. Bankbericht. Erzherzog Johann. Salzburg: Erzherzog Johann. München: Abgeordneten-Kammer. Stuttgart: Kundgebungnn für das Dreikönigsbündniß. Tübingen: Mord. Karlsruhe; Vermischtes. v. Itzstein. Mannheim: Stimmung. Frankfurt: Schöff Harnier. Contre-Admiral Brommy. Zu den Wahlen. Wiesbaden: Die Demokratie. Vom Hof. Gemeinderathswahlen. Darmstadt: Aus einem Briefe. Der Görlitz'sche Prozeß. Dresden: Gerücht. Landtagsschuß. Weimar: Landtag. Hannover: Die zweite Kammer über die deutsche Frage.
Ausland. Paris: Kammersitzung, viele Amendements, Amendement Selmon angenommen; Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlamentsreform; Vermischtes.
Italien. Turin: Kammern; komische Traurigkeiten; Brief Guerazzi; Vermischtes.
Spanien. Madrid: Die Demokraten und das Ministerium; Diner bei der Königin Mutter.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.